

SOZIALGESCHICHTE DER SCHIFFFAHRT

► WOLFGANG STEUSLOFF

»Maritime« Volksfeste an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern

Zur Entwicklung der öffentlichen Festkultur seit 1990

1. Vorbemerkungen

Die sich seit der deutschen Wiedervereinigung vollziehenden gravierenden Veränderungen der maritimen Kultur an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern sind seit Jahren ein thematischer Schwerpunkt der vom Verfasser durchgeführten maritim-volkskundlichen Forschungen am Institut für Volkskunde (Wossidlo-Archiv) an der Universität Rostock. Wesentliche Orientierungsbereiche bilden dabei die Fahrgastschifffahrt, die Küstenfischerei, das maritime Handwerk, der Funktionswandel der Hafenanlagen, neue Erwerbszweige im Zusammenhang mit dem seither wieder unbehinderten Wassersport sowie der Ortsbildwandel in den Hafenstädten, den Seebädern und den (ehemaligen) Seefahrer- und Fischerdörfern.

Nach den an dieser Stelle bereits veröffentlichten Forschungsergebnissen zu den genannten Themen¹ wird nun abschließend ein letzter Teilbereich des maritimen Kulturwandels behandelt, nämlich jener der seit 1990 infolge einer erheblichen Festveranstaltungs-konjunktur geschaffenen »maritimen« Volksfeste. Dabei ist vor allem an eine Übersicht zur Art und Dichte der öffentlich veranstalteten und regelmäßig wiederkehrenden Hafen-, Promenaden-, Strand- und Seebrückenfeste sowie an die Entwicklung dieses Festangebots von 1990 bis heute gedacht worden, weil eine eingehende Dokumentation und Analyse einer jeden Veranstaltung mit ihren einzelnen Festelementen und -programmen sowie deren Rezeptionsumfang weit über das Ziel dieser Arbeit wie auch des Gesamtprojekts hinausführen würde, in hohem Maße mit Wiederholungen verbunden und zudem an dieser Stelle umfangsbedingt nicht zu publizieren wäre.

Gefragt wird aber selbstverständlich nach dem sozialgeschichtlichen, ökonomischen und politischen Hintergrund, nach der gesellschaftlichen Funktion und nach der Tradition der hier behandelten Volksfeste. Sinnvoll und zweckmäßig erschien eine vorrangige Fokussierung auf besondere oder cha-

rakteristische Festelemente, weil die allorts anzutreffenden Fahrgeschäfte, Gastronomie-Stände und die zusammen mit manchen Verkäufern einem orientalischen Basar ähnelnden »Händlermeilen« und »Flohmärkte« insgesamt ohne Lokalkolorit und ohne regionalen Bezug recht einheitlich vertreten sind und quantitativ lediglich von der Größe der Veranstaltung und der verfügbaren Veranstaltungsfläche bestimmt werden.

Grundlagen dieser Arbeit bilden eine 1987 begonnene Sammlung von Veröffentlichungen in Printmedien, insbesondere in Tageszeitungen, später ergänzt durch Ankündigungen, Programmblätter und Internet-Berichte sowie persönliche Beobachtungen und fotografische Aufnahmen maritimer Volksfeste. Zu Letzteren gehören in Wismar die Hafentage und die vorweihnachtliche »Lichterfahrt«, in Börgerende das Aalfest, in Warnemünde das »Stromerwachen«, das Stromfest und eine der »Portpartys«, in Rostock die »Hanse Sail«, in Ribnitz das Hafenfest, in Wustrow/Fischland die Netzbootregatta mit Hafenfest, in Althagen/Fischland die Althäger Fischerregatta mit Hafenfest, in Bodstedt bei Barth eine weitere Zeesbootregatta mit Hafenfest, in Barth die Segel- und Hafentage, in Stralsund das Hafenfest, in Lauterbach/Rügen die Hafentage, in Bansin/Rügen das Seebrückenfest, in Seedorf/Rügen das Hafenfest, in Greifswald-Wieck das »Fischerfest Gaffelrigg«, in Anklam das »Hansefest« und in Freest bei Wolgast das »Fischerfest«.

Geordnet wurden die zahlreichen Volksfeste für diese Arbeit nach mehreren Aspekten: chronologisch nach ihrer Einführung bzw. Erstveranstaltung, chronologisch dem Jahreslauf folgend, topographisch nach Veranstaltungsorten von Dassow im Westen Mecklenburgs bis Altwarp und Ahlbeck im Osten Vorpommerns sowie außerdem – soweit möglich – auch inhaltlich bzw. thematisch nach dem Festtyp und der Art der Veranstaltung.

Im Unterschied zu bisherigen deutschsprachigen Publikationen zu Volksfesten, die diese Veranstaltungen insgesamt deutschlandweit, regional in größeren Gebieten der Bundesrepublik, wie z.B. Norddeutschland, oder in einzelnen Bundesländern behandeln, erfolgt hier erstmals eine geographische Begrenzung auf einen Teil der deutschen Ostseeküste und zudem thematisch auf jene öffentlichen Feste, die – mehr oder weniger deutlich – einen »maritimen« Bezug erkennen lassen. Damit sind Veranstaltungen gemeint, zu deren Handlungsorten städtische und ländliche Häfen an der Küste, Hafenvorplätze, Promenaden, Strände und Seebrücken gehören, deren Programm auch wasserseitige Sportveranstaltungen oder Belustigungen beinhaltet und in die (im Idealfall) Angehörige maritimer Berufsgruppen einbezogen sind. Unberücksichtigt blieben Theater-, Zirkus- und Konzertveranstaltungen in den Stadthäfen sowie Stadtfeste, die neuerdings auf das Hafengelände ausgeweitet worden sind (z.B. »Schwedenfest« in Wismar, »Wallensteintage« in Stralsund).

Wie in den vorausgegangenen Veröffentlichungen zum maritimen Kulturwandel werden auch die Volksfeste mit einem Rückblick auf die diesbe-

züglichen Verhältnisse vor 1990 verbunden, weil sich dadurch jüngste Entwicklungen noch stärker verdeutlichen lassen.

2. Zum öffentlichen maritimen Festangebot vor 1990

Fragt man nach den Anfängen oder frühen Entwicklungen, die zu der heutigen Flut der Hafen-, Strand- und Seebrückenfeste in Mecklenburg-Vorpommern geführt haben, sind im Wesentlichen zwei Traditionslinien zu nennen, die nicht weiter als bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen: zum einen das aufblühende Seebadewesen und der sich entwickelnde Kurbetrieb in Fischerdörfern in Verbindung mit der Absicht der Fremdenverkehrsvereine, werbend zur Unterhaltung und zum Vergnügen der Bade- und Kurgäste beizutragen, zum anderen die von Yachtclubs und Segelvereinen seit den 1880er-Jahren organisierten Segelsportveranstaltungen mit örtlichen Wettfahrten und überregionalen Regatten.

Zu den sommerlichen Unterhaltungsprogrammen in den Seebadeorten gehörten Konzerte, Strandfeste und Feuerwerke. In Warnemünde gab es zudem, wie bereits ein 1867 erschienener Fremdenführer ankündigte, Stromfahrten der mit Laubgewinden und Lampions geschmückten Warnemünder Fischerboote als damals größte Attraktion im Warnemünder Badeleben.² Als bald fanden auch Fischerboot-Regatten statt, die an der deutschen Ostseeküste seit Mitte der 1880er-Jahre bekannt sind: in Dievenow 1884³, in Ellerbek seit 1885⁴ und in Swinemünde seit 1886.⁵ Die Swinemünder Wettfahrt der Fischerboote erfolgte anlässlich der ersten großen Seeregatta vor diesem Hafenort, womit eine Verbindung zur zweiten Traditionslinie erkennbar wird. Bereits 1882, vier Jahre vor der ersten Swinemünder Seeregatta, wurde in Kiel bzw. auf der Kieler Förde eine große Segelveranstaltung durchgeführt, die seit 1894 unter dem Namen Kieler Woche bekannt ist. Die zweitgrößte Regattaveranstaltung war im Deutschen Reich die Pommernwoche, die, mit kriegsbedingter Unterbrechung, von 1912 bis 1939 jeweils in mehreren pommerschen Veranstaltungsorten immer nach der Kieler Woche stattfand.

Für Warnemünde nennt ein Fremdenführer von 1910 außer Konzerten, Korsofahrten, Tontaubenschießen und Feuerwerk ebenfalls Segelregatten, die u.a. vom Kaiserlichen Yachtclub Kiel, vom Norddeutschen Regatta-Verein Hamburg und vom Mecklenburgischen Yachtclub Rostock veranstaltet worden sind. Erweitert wurden solche Veranstaltungen nicht nur in Kiel zu »maritimen Festwochen«. 1911 fand die erste »Pillauer Woche« mit Segelregatta, Hafenfest, Korso, Kinderfest, Strandfest und Freilichttheater statt.⁶ Seit 1926 gibt es die »Warnemünder Woche«, ebenfalls zunächst eine reine Segelsportveranstaltung, die mit zunehmenden Unterhaltungsprogrammen innerhalb weniger Jahre Volksfestcharakter annahm. Zu den frühen Fischerfesten an der vorpommerschen Küste gehörte 1927 und in den folgenden

Jahren ein im Rahmen der Pommernwoche vom Fürstlichen Yacht-Club Puttbus unterstütztes Fischerfest in Lauterbach/Rügen. Am 29. Juni 1932, dem Peter-und-Pauls-Tag und Festtag der kaschubischen Fischer, wurde in Gdynia erstmals das »Fest des Meeres« (»Święto Morza«) gefeiert, 1937 als »Tydzień Morza« (»Woche des Meeres«), ab 1938 als »Dni Morza« (»Tage des Meeres«). Bald nach seiner Einführung ahmte man das polnische Meeresfest in Memel nach, wo erstmals im August 1934 die »Tage des Meeres« stattfanden.⁷

1938 gehörten zu den Veranstaltungen der Warnemünder Kurverwaltung außer der Warnemünder Segelwoche (7.–10. Juli) u.a. ein großes Strandfest mit mehreren Kapellen – nun auch mit Militärmusik – und großem Höhenfeuerwerk (15. Juli), die Ostseeregatta als Fernfahrt in- und ausländischer Kreuzeryachten (25.–30. Juli) und die traditionelle Stromfahrt mit großem Frontfeuerwerk und Korso-Fahrten (9. August). Wenige Jahre später war die Ostsee vermint.

Seit Mitte der 1930er-Jahre spiegelte das öffentliche Festangebot den zunehmenden Einfluss der nationalsozialistischen Machthaber wider und deren Absicht, Volks- und Heimatfeste zur politischen Propaganda zu nutzen. An den deutschen Küsten wurden, wie Wolfgang Rudolph zusammenfassend formulierte, *sommerliche »Fischerfeste« nach Richtlinien der Propagandaleitung des »Reichsnährstandes« (dem die Seefischerei organisatorisch zugeordnet war) heimattümelnd-folklorisierend gestaltet, indem man »Fischertrachten«-Tänze, Heimatdichterlesungen, Gastspiele der Plattdeutschen Bühne und Hafenkonzerte des Reichssenders Hamburg in den Festablauf ebenso einbaute wie Kutterregatten, Schulschiffbesuche, Schaufliegen und abendliches Feuerwerk.*⁸

Der Festkalender der ersten Nachkriegsjahre entsprach im Wesentlichen den kulturellen Entwicklungen vor und seit 1900, wobei nach Ute Mohrmann Traditionen der Arbeiter- und Jugendbewegungen und bürgerliche Heimatbewegungen oft nebeneinanderstanden.⁹ Noch vor der ostdeutschen Staatsgründung wurde 1949 als größere Segelsportveranstaltung im damaligen Mecklenburg (dem Vorpommern zugeordnet war) die erste Stralsunder Segelwoche durchgeführt. Als weitere Segelveranstaltung folgte 1951 die erste Warnemünder Woche nach dem Krieg. Über die Volksfeste dieser Zeit informiert ein erstmals 1949 erschienenenes »Verzeichnis der Märkte und Volksfeste im Lande Mecklenburg«, das aber bezüglich der Art der Feste bzw. des Festcharakters keine konkreten Angaben enthält. Hinsichtlich der Hafenstädte, Seebäder und Fischerdörfer werden für 1949 Volksfeste in Dassow, Lassan, Stralsund, Wismar und Ahlbeck/Usedom genannt. In Ahlbeck erstreckte sich die Veranstaltung über fünf Tage (14.–18. September 1949), in Stralsund und Wismar sogar über acht Tage (jeweils vom 28. August bis 4. September 1949).¹⁰ Für das Jahr 1950 (Juli) wird in Kühlungsborn ein »Volks- und Strandfest« angezeigt. Ansonsten erscheint die Bezeichnung

»Volksfest« in Verbindung mit den Ortsangaben Seebad Ahlbeck (13.–17. September), Dassow (1.–2. Juli), Greifswald (9.–16. Juli)¹¹, Lissan (5.–6. August), Ribnitz (3.–6. August) und Sassnitz/Rügen (22.–23. Juli).

In dieser Zeit begann eine neue, in den folgenden Jahrzehnten erheblich zunehmende und wieder politisch instrumentalisierte Festkultur, über die weitere, seit 1956 zur Planung und Platzanfrage der »Händler und sonstigen Marktbesucher« regelmäßig erscheinende Kalender der »Märkte und Volksfeste in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Hauptstadt der DDR, Berlin«¹² zumindest quantitativ gut informieren. Zur Entwicklung dieser Festkultur insgesamt sowie zu den öffentlichen Volksfesten im Kontext einer staatlich verordneten Kulturpolitik mag hier der Hinweis auf zwei Veröffentlichungen der Volkskundlerinnen Ute Mohrmann (»Lust auf Feste«) und Marina Moritz (»Der ›verordnete‹ Frohsinn. Volksfeste in der DDR«) genügen.

Zu den maritimen Volksfesten in den Seebädern und Fischerdörfern gehören die 1951 revitalisierte Warnemünder Woche (nun zunächst Warnemünder Ostseewoche), seit 1959 Fischer- und Strandfeste in Stahlbrode am Strelasund und seit 1965 die zuerst in Bodstedt am gleichnamigen Bodden veranstaltete Zeesbootregatta¹³, der als weitere Austragungsorte im Boddenrevier Wustrow, Dierhagen, Barth und Zingst folgten und deren Abschluss seit 1994 die »Althäger Fischerregatta« bildet. Die seit den 1990er-Jahren als Großveranstaltung bekannten Volksfeste in den Fischerdörfern Wieck am Greifswalder Bodden und Freest am Peenestrom begannen in den Jahren 1970 und 1971. Seit 1973 fanden sporadisch, zumindest den Namen nach, maritime Volksfeste in Graal-Müritz (»Neptunfest«), in Kühlungsborn (»Schippermützenfest«) und in Rerik (»Kultur- und Festtage mit Pfingstregatta«) statt.

Der sich spätestens seit den 1930er-Jahren in der öffentlichen Festkultur deutlich abzeichnende Folklorismus – also aus ihrem ursprünglichen funktionalen Rahmen und aus ihrer Trägergruppe herausgenommene und, meist verändert und verfälscht, in einem neuen Zusammenhang als originär und echt vorgeführte Handlungen¹⁴ – nahm seit den 1950er-Jahren weiter zu: Genannt seien die Nachahmung des seemännischen Initiationsbrauches der Linien- oder Äquatortaufe (die an Land natürlich unter anderem Namen erfolgt und zumeist »Neptunfest« genannt wird) und die Institutionalisierung von »Volkskunst« in Gestalt der Auftritte einheitlich kostümierter Shantychöre, Trachten- und Tanzgruppen wie auch Musik- und Laienspielensembles. Natürlich wird diese Tendenz in den größeren städtischen Veranstaltungen, den inszenierten politischen Massenfesten, noch deutlicher. Das gilt in besonderem Maße für die »Ostseewoche«, eine von 1958 bis 1975 alljährlich Anfang Juli durchgeführte politische Propagandaveranstaltung mit ihrem Zentrum in Rostock, deren eigentliche Funktion, internationale Aufwertung und Anerkennung der DDR zu erwirken, von zahlreichen kulturellen und

sportlichen Programmen ummantelt war. Geladene Gäste und Delegationen kamen aus allen Ostseeanliegerstaaten sowie aus Norwegen und Island. Nach der internationalen Anerkennung der DDR wurde die »Ostseewoche« für die Staatsobrigkeit außenpolitisch bedeutungslos und deshalb nach der Veranstaltung von 1975 eingestellt. Im darauffolgenden Sommer gab es ein »Warneminner Sommerfest« – nun ohne »Ostseewoche«, aber erstmals mit einem »Ümgang«, einer neuen folkloristischen Inszenierung, auf die weiter unten noch einzugehen sein wird. Seit 1977 findet diese sommerliche Veranstaltung wieder unter ihrem alten Namen »Warnemünder Woche« statt.

In dieser Zeit, Mitte der 1970er-Jahre, lässt die zunehmende Zahl der Volksfeste auch in den Hafenstädten von Wismar bis Ueckermünde einen sprunghaften Anstieg erkennen, was mit der Neuorientierung der staatlichen Kulturpolitik mit dem Ziel der intensiveren Instrumentalisierung der traditionellen Volkskultur zusammenhängt.¹⁵ Zuvor gab es bereits in Ueckermünde die Haffwoche bzw. Hafftage (seit 1964), in Wolgast die Haffentage (seit 1968) und seit 1982 in der kleinen Hafenstadt Lassan am Peenestrom alljährlich ein Hafenfest.

Zu den städtischen Großveranstaltungen gehörte im Juni 1980 auch das »Mecklenburgische Folklorefestival« anlässlich der »18. Arbeiterfestspiele der DDR«. Es fand – wohl nicht versehentlich oder aus Unkenntnis – im vorpommerschen Stralsund (damals Bezirk Rostock) statt, denn historische Landes- und Provinzgrenzen sollten in der DDR (und bereits zuvor in der Sowjetischen Besatzungszone mit der Tilgung des Namens und der Grenzen von Vorpommern per 1. März 1947) ausgelöscht werden und in Vergessenheit geraten. Zu diesem Festival sei aus einem Bericht von Ulrich Bentzien zitiert: ... *Getrennt davon [von der »Zunftstraße«] kam der maritime Bereich durch Attraktionen wie Zeesenbootregatta, Fischmarkt und Basar (auf dem man nicht nur kaufen, sondern auch seemännische Verrichtungen wie z.B. das Knoten erlernen konnte) zur Geltung.*¹⁶ Mit besonderer Korrektheit, in der der Verfasser, der Ulrich Bentzien als Leiter der Rostocker Arbeitsstelle (Wossidlo-Archiv) des Berliner Akademieinstituts für Volkskunde kennen- und schätzen gelernt hat, einen gewissen Sarkasmus zu erkennen meint, werden die Veranstalter genannt: *Die kulturpolitische Vorbereitung lag beim FDGB-Bezirksvorstand und beim Rat des Bezirkes Rostock bzw. speziell beim Bezirkskabinett für Kulturarbeit, dem seit 1978 ein »Mecklenburgisches Folklorenzentrum für die drei Nordbezirke«¹⁷ zugeordnet ist.*¹⁸

Für das Jahr 1989 verzeichnet der vom »Beirat für die Entwicklung des Schaustellerwesens beim Ministerium für Kultur« herausgegebene Kalender der »Volksfeste und Märkte in der Deutschen Demokratischen Republik« allein für den Bezirk Rostock, dem nahezu die gesamte Küste des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern zugeordnet war, 349 Volksfeste. Inbegriffen sind zahlreiche Karnevalveranstaltungen, Volksfeste zum 1. Mai, Kinderfeste zum 1. Juni, Erntefeste im September und Volksfes-

te zum (letzten) Jahrestag der DDR am 7. Oktober. Dennoch ist die Zahl der übrigen Volksfeste, die zumeist nur wenig aussagekräftig als »Sommerfest« oder »Dorffest« aufgeführt worden sind, recht hoch. Betrachtet man nur die Hafenstädte, Seebäder, Fischerdörfer und einstigen Seefahrerdörfer an der Küste der ehemaligen DDR-Bezirke Rostock (von Dassow bis zur Peene einschließlich Insel Usedom) und Neubrandenburg (von Anklam und dem Peene-Ufer bis Altwarp), sind 164 Festveranstaltungen aller Art zu finden.

3. Maritime Volksfeste seit 1990

3.1 Versuch einer Klassifikation

Um eine Übersicht über die zahlreichen, mehr oder weniger »maritim« geprägten Volksfeste und deren Entwicklung seit 1990 zu erlangen und diesbezügliche Aussagen treffen zu können, erscheint zunächst eine Ordnung nach bestimmten Kriterien unverzichtbar.

Naheliegender wäre eine thematische Ordnung nach Art und Anlass der Volksfeste, aber damit ließen sich bestenfalls einige wenige Feste kategorisieren, weil den meisten der heutigen öffentlichen Festveranstaltungen kein besonderes Ereignis zugrunde liegt – weder kalendarisch noch historisch, was an sich auch bemerkenswert ist. Auch die Namen der Volksfeste sind kaum einer thematischen Ordnung dienlich, da sie nur selten Hinweise auf die Art, den Anlass und den Inhalt einer Veranstaltung liefern und manchmal sogar irreführend sind. Davon ausgenommen sind einige Hafenfeste, die gewissermaßen im Zeichen der Fische stehen: Fischerfeste und saisonale Fischtage oder Fischwochen.

Auch der Versuch, die hier näher betrachteten Volksfeste nach charakteristischen Festelementen oder Bestandteilen ordnen zu wollen, wäre nicht besonders hilfreich oder sinnvoll, weil es diese aufgrund einer weitgehenden Vereinheitlichung kaum gibt. Zudem sind die Angebote der Fahrgeschäfte, Schausteller, Budenbesitzer und Markthändler, die karawanenartig den Veranstaltungsterminen folgend auch entlang der Küste von Ort zu Ort und von Volksfest zu Volksfest ziehen, recht einheitlich und quantitativ zumeist nur von der verfügbaren Stellfläche abhängig.

Mithin erscheint lediglich eine Klassifikation der Volksfeste nach den Orten der Veranstaltungen sinnvoll und angebracht. Dazu gehören die alten Stadthäfen und die städtischen Vorhäfen Warnemünde und Wieck, die ländlichen Häfen sowie Strände, Seebrücken und Strandpromenaden. Dass Stadthäfen inzwischen auch als Bühne für Theateraufführungen, für Zirkusveranstaltungen, für musikalische Veranstaltungen von Rock bis Klassik sowie für pyrotechnisch reichlich begleitete »Open-Air-Spektakel« und (fiktive) Historienspiele dienen, gehört zwar insgesamt zum maritim-kul-

turellen Wandel der Hafenanlagen, findet hier aber nur soweit Beachtung, wie dieserart Aufführungen auch den volksfestartigen Veranstaltungen zugerechnet werden können.

Eine dritte Art der Ordnung ist für diese Arbeit besonders wichtig: Sie richtet sich nach dem Jahr der Erstveranstaltung der einzelnen Volksfeste. Damit wird außer einer zeitlich-quantitativen Tendenz auch die Dichte des öffentlichen Festangebots insgesamt, aber auch dessen städtische und ländliche Entwicklung differenziert deutlich.

Eine weitere, hier ebenso relevante Chronologie der »maritimen« Volksfeste folgt dem Jahreslauf und ordnet die Veranstaltungen zeitlich vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Diese »Chronologie des Volksfestjahres« ist jedoch nur dann sinnvoll bzw. analytisch brauchbar, wenn wenigstens einige Jahre miteinander verglichen werden. Hier ist der gesamte Zeitraum von 1990 bis 2017 einbezogen worden, und damit wird die dynamische Entwicklung des Festwesens im Jahreslauf einschließlich neuartiger vor- und nachsaisonaler Trends am besten nachweisbar.

Entsprechend der Klassifikation und damit verbundener Überlegungen soll im Folgenden versucht werden, die »maritimen« Volksfeste in ihrer Entwicklung sowohl nach Handlungsarten als auch – soweit möglich – nach der Art der Veranstaltungen chronologisch zu behandeln und kurz zu kommentieren.

3.2 In Häfen, auf Seebrücken, an Stränden und auf Promenaden

Zu Beginn einer Bestandsaufnahme und, soweit hier umfangsbedingt möglich, auch einer näheren Betrachtung der Volksfeste in den alten Stadthäfen, in den vorstädtischen und ländlichen Häfen, auf den Seebrücken, Seebrückenvorplätzen und Uferpromenaden sowie an den Stränden sollte wohl die Situation der Veranstaltungsorte in den »Anfangsjahren« und insbesondere im Umbruchjahr 1990 Beachtung finden, weil diese zu jener Zeit entweder ein völlig anderes Bild geboten oder noch gar nicht existiert haben.

In den meisten alten Stadthäfen wurde gleich zu Beginn der 1990er-Jahre der Umschlagbetrieb eingestellt, davon ausgenommen der Getreideumschlag, der in Wismar, Rostock und Ueckermünde etwas später endete. Die Aufhebung dieser wesentlichen ursprünglichen Hafenfunktion lieferte die Voraussetzung für vielfältige neuartige und bis dahin absolut hafenfremde Nutzungsmöglichkeiten, die schnell angenommen wurden. Als dringend erforderlich erwies sich zunächst jedoch die Sanierung der gesamten städtischen Hafenanlagen, die sich allerdings etwas länger hinzog. Zumeist mit finanzieller Unterstützung aus einem Fonds der Europäischen Gemeinschaft wurden marode Kaikanten durch neue Stahlspundwände ersetzt, das Hafengelände besucherfreundlich verändert durch Entfernung der Hafengebäude, vieler Hafengebäude und dem Großteil der hafentypischen Tech-

nik. Schließlich folgte die großflächige Pflasterung, mitunter sogar in ornamentaler Gestaltung und mit treppenartiger Abstufung. Selbstverständlich gehören zum neuen Bild dieser Häfen auch Sitzbänke, Begrünung, Laternenbeleuchtung und sanitäre Einrichtungen, nicht selten ergänzt durch moderne Kunstwerke in Gestalt hölzerner Skulpturen. Man spricht seither von der »Erschließung der Häfen für den Tourismus«, von »touristischer Aufwertung«, vom »maritimen Erlebnisbereich« und von »saisonverlängernden Maßnahmen«, und man meint damit offensichtlich außer der wasserseitig-touristischen und gewerblich-freizeitorientierten Nutzung auch die Durchführung möglichst vieler volksfestartiger Veranstaltungen.

In den ehemaligen Seefahrer- und Fischerdörfern änderte sich seit Mitte der 1990er-Jahre und damit zumeist schon vor dem gesamten Ortsbild das Aussehen der Häfen. Dringend erforderlich gewordene Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, nun auch unter touristischem Aspekt, wurden in beträchtlicher Höhe mit Fördermitteln des Landes und aus Fonds der Europäischen Gemeinschaft kofinanziert und kamen vom Umfang her zumeist Hafenneubauten gleich. Damit verschwanden in den ländlichen Häfen das unebene Naturgelände, die Halbrasenflächen mit Senken füllenden Kiesaufschüttungen und die Betonplattenbeläge mit militärischem Nutzungshintergrund. Es entstanden moderne Hafenanlagen für Fischerboote, Freizeitboote und Fahrgastschiffe, genutzt von Einheimischen und Touristen – und für weitere Hafenfeste über den bisherigen Veranstaltungsplan hinaus.

Die enorme Zunahme des Bestandes der Segel- und Motoryachten und der wasserseitigen Freizeitgestaltung während des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts und sich daraus ergebende kommunale Einnahmequellen – an den Küsten von Mecklenburg und Vorpommern bekanntlich erst seit 1990 – erforderten nicht nur die Modernisierung und Erweiterung der städtischen und ländlichen Häfen, sondern führten in Mecklenburg-Vorpommern verspätet seit Mitte der 1990er-Jahre auch zum Bau neuer Hafenanlagen. Dazu gehören die Marinas von Lauterbach (seit 1995, 300 Liegeplätze), Neuhof östlich von Stralsund (seit 1997, 150 Liegeplätze) und Kröslin (seit 1998, 500 Liegeplätze), die Häfen von Glowe (seit 2000, 100 Liegeplätze) und Kühlungsborn (seit 2004, 400 Liegeplätze), der Yachthafen Warnemünde/Hohe Düne (seit 2004, 750 Liegeplätze) sowie die Marinas in Lubmin (seit 2007, 180 Liegeplätze), Boltenhagen (seit 2008, 350 Liegeplätze) und Vieregge/Neuenkirchen (seit 2012, 50 Liegeplätze). Hinsichtlich der an der Warnowmündung errichteten »Yachthafenresidenz Hohe Düne« (Fünf-Sterne-Hotel mit einem Hauptgebäude und drei »Residenzen«) und der Marina »Weiße Wiek« in Boltenhagen (Dorfhôtel mit 191 Appartements, Iberotel mit 193 Betten/Suiten) könnte fraglich sein, ob es sich um eine Marina mit geschlossenem Hotelkomplex oder um große Hotelanlagen mit integrierter Marina handelt. Aber dessen ungeachtet werden diese multifunktionalen

Bauten hier genannt, weil auch sie neuerdings zu den Stätten volksfestartiger Veranstaltungen gehören.

Das betrifft in noch stärkerem Maße eine weitere Gruppe von Wasserbauten an der Außenküste, nämlich die wiederentstandenen Seebrücken, mit deren Planung und Bau gleich 1990 begonnen wurde. Als erstes dieser Bauwerke konnte bereits am 3. Oktober 1991 die Seebrücke von Kühlungsborn festlich eingeweiht werden. Weitere 17 Seebrücken folgten bis 1995. In Sellin wurde 1998 schließlich die letzte der Seebrücken eröffnet, womit außer Kühlungsborn nun Boltenhagen, Wendorf bei Wismar, Rerik, Heiligendamm, Graal-Müritz, Wustrow, Prerow, Zingst, auf Rügen Sassnitz, Binz, Sellin und Göhren, am Greifswalder Bodden Lubmin, auf Usedom Zinnowitz, Koserow, Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck über eine Seebrücke verfügen. Seit ihrer Fertigstellung, die üblicherweise mit einer Eröffnungsfeier verbunden war, sind die neuen Seebrücken und deren nächste Umgebung sofort auch zum Veranstaltungsort zahlreicher Volksfeste zu allen Jahreszeiten geworden.

Schließlich drei Sätze zu den Außenstränden der Ostseeküste von Mecklenburg-Vorpommern, die natürlich keine baulichen Veränderungen aufweisen, die aber erst nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze ihren staatlich verordneten Status als Grenzgebiet, in dem sich Bürger zu nächtlicher Zeit nicht aufhalten durften, verloren haben. Bis 1989 wurde die Einhaltung dieser Bestimmung befehlsgemäß von der »Grenzbrigade Küste« der Nationalen Volksarmee kontrolliert, aber auch (vor allem in den Sommermonaten) von Einheimischen und Urlaubern ständig ignoriert, was im Allgemeinen ohne ernsthafte Folgen blieb. Es gab jedoch bis dahin an den Außenstränden keine nächtlichen Volksfeste, wie sie aus heutiger Zeit bekannt sind.

Das Umbruchjahr 1990 lässt im Kalender der maritimen Volksfeste in den Hafenzentren und ländlichen Küstenorten keine Neuerungen erkennen. Das mag auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, aber die bis dahin steuernden und kontrollierenden, aber auch fördernden staatlichen Institutionen befanden sich mit dem gesamten Staatsgebilde im Zusammenbruch oder bemühten sich um eine Neuorientierung, und die neuen Organisatoren und Träger von Veranstaltungen – die Heimatvereine, Ortsvereine, Traditionsvereine und Sportvereine – standen 1990 noch in ihrer Gründungsphase und am Anfang ihrer Suche nach Sponsoren. Wo aber volksfestartige Veranstaltungen weiterhin realisierbar waren und diese dem ausgedienten DDR-staatlichen und -politischen Kalender nicht sonderlich nahestanden, wurde (modifiziert) weitergefeiert. Das gilt beispielsweise für die Warnemünder Woche, die Ueckermünder Haffwoche, die Wolgaster Hafentage, das Fischerfest in Greifswald-Wieck und das Fischer- und Hafenfest in Lüssow wie auch für die mit Hafenfesten und zahlreichem Publikum verbundenen Zeesboot-Regatten im Boddenrevier.

3.2.1 In den alten Stadthäfen

Nach Schaffung der wesentlichsten Voraussetzungen für eine öffentliche Nutzung der alten Stadthäfen stand 1991 der Rostocker Hafen am Anfang einer Reihe maritimer Volksfeste, die in der Folgezeit unter den Namen Hafentage, Hafenfeste, Hafenpartys, Portpartys oder »Sail« zumeist als Großveranstaltungen bekannt geworden sind und Jahr für Jahr Tausende Besucher bilanzieren können. In einigen Städten – in Hamburg alljährlich, andernorts zumeist aber nur in Jubiläumsjahren – werden zudem Hafengeburtstage gefeiert, so z.B. in Wismar 2011 der 800. Hafengeburtstag (30. Juni bis 3. Juli 2011) und in Rostock der 60. Geburtstag des Fischereistandortes und Fischereihafens Rostock-Marienehe (24. April 2010).

In Rostock begann in der zweiten Augustwoche 1991 die Erfolgsgeschichte der »Hanse Sail«, in jenem Jahr noch Ende Juli und unter dem Namen »Hanseatische Hafentage«. 52 Traditionssegler und mehr als 100 weitere Boote und Schiffe steuerten die Hansestadt an und lockten bereits im Anfangsjahr eine Million Besucher in den Rostocker Stadthafen und nach Warnemünde. Natürlich gehören seither auch Fahrgeschäfte, Verkaufsstände und Unterhaltungsprogramme zum Angebot entlang der Kaikanten. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich die »Hanse Sail« zum größten maritimen Volksfest und Seglertreffen im gesamten Ostseeraum entwickelt.

Seit 1992, ein Jahr nach der ersten »Hanse Sail«, finden in der benachbarten Hansestadt Wismar im Alten Hafen die inzwischen viertägigen »Wismarer Hafentage« statt, natürlich mit den üblichen Festangeboten: Riesenrad und Karussells, Jahrmarktständen und Musikbühnen, aber ohne große Seglerflotte als Gastlieger.

In Barth wird das sommerliche städtische Hafenfest – seit 1994 die »Segel- und Hafentage« – mit den »Werfttagen« der Schiffswerft Barth verbunden, also »offene Werft« mit einem Unterhaltungsprogramm für Besucher. Zu diesem zumeist viertägigen Volksfest gehören, wie schon der Name sagt, auch Segelsportveranstaltungen. Ebenfalls seit 1994 gibt es im benachbarten Ribnitz das »Fischerfest«, das 2010 mangels Beteiligung von Fischern in »Hafenfest« umbenannt wurde.

In der östlichsten Hafenstadt des Landes, wo seit 1964 die »Ueckermünder Hafftage« stattfinden, erweitert seit 1996 ein zweites Volksfest das maritim-kulturelle Veranstaltungsprogramm, und zwar das »Ueckermünder Hafenfest« im Juni, das nicht verwechselt werden sollte mit den »Hafftagen« im Juli.

Am Peene-Ufer von Anklam wird seit August 1997 alljährlich das »Stadt- und Hafenfest« gefeiert – seit 2004 unter dem neuen Namen »Hansefest«, um den maritimen Aspekt stärker hervorzuheben. In Stralsund sind seit 1998 die »Sundischen Tage« Anfang Juni Hafenfest und Segelwoche zugleich. In dem seit 1939 zu Greifswald gehörenden Hafenort Wieck an der Mündung



Abb. 1 Rostock, Hanse Sail, August 2018. (Alle Fotos zu diesem Beitrag: Wolfgang Steusloff)



Abb. 2 Barth, Hafenfest, Juli 2015.

des Ryck gehören zwar Fischerfeste nicht zu den volksfestartigen Innovationen der 1990er-Jahre, aber eine teilweise Neuerung bildet das seit 1999 stattfindende »Fischerfest Gaffelrigg« namentlich und inhaltlich deshalb, weil seither auch der zum Museumshafen umgestaltete Greifswalder Stadthafen und die zahlreichen, mehr oder minder traditionellen »Traditionssegler« in das Volksfest einbezogen worden sind. Dessen Höhepunkt bildet die Parade der Traditionssegler – zumeist wieder- oder neubesegelte ehemalige Küstenfrachter und Fischerboote – mit einem Korso zur Ryck-Mündung und der Passage der alten hölzernen Zugbrücke.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends werden die städtischen Volksfeste zahlreicher. Das betrifft zunächst Wismar, wo außer dem »Hafenfest« seit 2000 auch ein »Schwedenfest« stattfindet. Zwar handelt es sich dabei um ein historisches Stadtfest anlässlich der Zugehörigkeit Wismars zum Königreich Schweden nach dem Dreißigjährigen Krieg und der Rückgabe der Stadt an Mecklenburg, aber mit der gesamten Altstadt wurde auch der Alte Hafen, in dem nachgestellte Schlachten tobten, in das Theater-Spektakel einbezogen. Unter den alten Hafenstädten mit neuen maritimen Volksfesten sind in der Chronologie der Erstveranstaltungen schließlich Wolgast und Damgarten¹⁹ zu nennen: In Wolgast ist es – wie zuvor in Barth – ein Hafenfest mit einer Segelregatta, der seit 2001 stattfindenden »Wolgaster Dickschiffregatta«, mit der neben den Wolgaster Hafentagen (seit 1968) eine weitere maritime Veranstaltung geschaffen wurde. Hilfreich erwies sich auch hier die nicht zuletzt den Großveranstaltungen dienliche Sanierung der Hafen- und Kaianlagen des Fischmarktes und der Schlossinsel. Auf Letzterer wird zudem ein ungewöhnliches und bislang einzigartiges Hafenfest veranstaltet, nämlich das 2001 erfundene »Fest der Kabinenschiffe«. Damit sind Flusskreuzfahrtschiffe gemeint, die in Wolgast sogar an einer eigens für die knapp über der Wasserlinie befindlichen Fenster dieser Schiffe tiefer gelegten Kaianlage festmachen.

Am kleinen beschaulichen Bollwerk von Damgarten findet seit Abschluss der Hafensanierung 2003 an einem Augustwochenende eines jeden Jahres ein Sommerfest statt, zu dem auch das beliebte »Badewannenrennen« gehört, eine Wettfahrt kurioser und nur begrenzt schwimmfähiger Konstruktionen.

2003 erweiterte Ueckermünde das sommerliche Festprogramm am Alten und Neuen Bollwerk mit einer zweitägigen »Ueckermünder Hafenparty«, die seither im August stattfindet. Wahrscheinlich waren diese Festivitäten so erfolgreich, dass man 2005 als nächstes die »Haff-Sail« in den Veranstaltungsplan aufnahm – eine mit Hafenprogrammen verbundene dreitägige Segelveranstaltung Ende Mai/Anfang Juni.

Auch in Wismar genügten zwei große sommerliche Hafenfeste nicht lange den tourismuswirtschaftlichen Ansprüchen: 2005 wurde im Alten Hafen ein »mittelalterlicher Koggenmarkt« mit kostümierten Schaustellern veranstal-



Abb. 3 Anklam, Hansefest, August 2015.



Abb. 4 Wismar, Stadthafen während des Schwedenfestes, August 2015.

tet, in dessen Mittelpunkt die WISSEMARA stand – ein Schiff, das mittelalterlichen Koggen baulich nachempfunden worden ist und gern als Nachbau der »Poeler Kogge« bezeichnet wird. Später hat sich zwar herausgestellt, dass die wenigen, dem »Nachbau« zugrundeliegenden Hölzer des Poeler Wracks aus dem 17. Jahrhundert stammen, aber für den Tourismus und die Hafenkulisse ist das bedeutungslos. Die WISSEMARA gehört auch zu den Teilnehmerinnen der seit 2005 in Wismar an einem Adventssonntag stattfindenden »Lichterfahrt« der Fischkutter und Traditionsschiffe, mit der eine maritime Dezemberveranstaltung ihren Platz im Volksfestkalender der Hansestadt erhalten hat. Aus dem Wismarer »Koggenmarkt« von 2005 wurde 2007 ein »Koggentreffen«, das die Veranstalter 2009 zu einem »Hansefest« erweiterten, mit dem an das 750 Jahre zuvor zwischen Lübeck, Wismar und Rostock geschlossene Schutzbündnis erinnert werden sollte. Nachdem Eventmanager herausgefunden hatten, dass bereits im Mittelalter Wein auf dem Seeweg transportiert worden war, fand 2008 – ebenfalls im Alten Hafen von Wismar und unter Einbeziehung der ein (!) Weinfass transportierenden WISSEMARA – das erste »Hanse-Weinfest« statt, das seither im Juni zum Programm der Hafenstadt gehört.

In Stralsund ist aus den »Sundischen Tagen« mit der »Stralsunder Segelwoche« Anfang Juni 2008 das »Hafenfest Stralsund« hervorgegangen, zu dem 2010 erstmals auch 15 größere Traditionssegler den Hafen ansteuernten. Die seit 1991 wieder stattfindenden Wallenstein-Tage als weiteres Großereignis Ende Juli eines jeden Jahres gehören zwar nicht zu den maritimen Volksfesten der Hansestadt, sie sind aber seit 2009 auch auf den Stralsunder Hafen ausgeweitet worden, und zwar mit einem »Wallenstein-Rummel«. Anschließend trafen sich erstmals vom 1. bis 3. August 2014 Traditionssegler zum »Seglarträff Stralsund« – einer Hafenveranstaltung, die auch Anfang August 2016 stattfand und mit ihrem schwedischen Namen an die jahrhundertalten Bindungen zwischen Vorpommern und Schweden erinnern soll.

Das seit 2013 im Greifswalder Museumshafen im April gefeierte Frühlingsfest sollte ebenso wie der Rostocker Pfingstmarkt im Stadthafen aufgrund der Veranstaltungsorte nicht unerwähnt bleiben. Jüngst wurde im Rostocker Stadthafen sogar deutlich, wie aus einer seemännischen Tätigkeit ein Fest kreiert werden kann: 2015/16 überwinterte hier außer dem Dreimastrahschoner SANTA BARBARA ANNA auch die Schonerbrigg GREIF. Beide Schiffe wurden, wie üblich, im Frühjahr wieder aufgetakelt. Das Besondere war aber, dass diese Arbeiten am 16. April 2016 von einem »Pierfest« begleitet wurden – einem Unterhaltungsprogramm mit Bier, Gegrilltem, Shanty-Gesang und anderer Musik, das sogar von den Oberbürgermeistern der Hansestädte Greifswald und Rostock eröffnet wurde. Damit endet die Chronologie der mehr oder weniger maritim geprägten volksfestartigen Veranstaltungen in den alten Stadthäfen – vorerst. Wie Wieck bei Greifswald wird hier auch Warnemünde als »Sonderfall« eingeordnet, weil dieser Hafenort – einst ein



Abb. 5 Stralsund, Hafenfest, Juni 2016.

kleines Seefahrer- und Fischerdorf vor den Toren Rostocks – bereits 1323 von der Hansestadt aus landesherrlichem Besitz käuflich erworben wurde. Deshalb werden die maritimen Volksfeste in Warnemünde, genauer zunächst die sommerlichen Veranstaltungen, aber noch nicht die weiter unten thematisierten Fisch-Feste und »saisonverlängernden Wintervergnügen«, an dieser Stelle genannt. Der allgemeinen Volksfesttendenz entsprechend, folgten auch in diesem Seebad dem großen Sommerfest, der »Warnemünder Woche« und der Beteiligung an der »Hanse Sail« bald nach 1990 weitere mehrtägige Veranstaltungen entlang des Alten Stroms: Seit 1994 beendet ein »Stromfest« Anfang September die Hauptsaison, und seit 1995 wird mit dem »Stromerwachen« Anfang Mai die Sommersaison eröffnet. Außerdem finden seit 2006 alljährlich mehrere »Port Partys« mit Livemusik, Schlep-perballett und Höhenfeuerwerk statt, und zwar zur abendlichen Verabschiedung auslaufender Kreuzfahrtschiffe, die während der Saison Warnemünde ansteuern. In der am gegenüberliegenden Ufer 2004 eröffneten Yachthafen-residenz Hohe Düne fand das erste Hafenfest erst 2012 statt. Es wird seither jeweils zur Mittsommerwende veranstaltet.

Neben den alten Hafencities mit ihrer rund 700- oder 800-jährigen Hafengeschichte und ihren Hafenvororten gibt es an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern einige ehemalige Fischerdörfer, denen aufgrund ihrer modernen Bebauung im städtischen Stil und der entsprechenden Infrastruk-



Abb. 6 Warnemünde, »Stromerwachen« mit Brückendrehung zur Saisonöffnung, Mai 2015.



Abb. 7 Warnemünde, »Port Party« zur Verabschiedung des norwegischen Kreuzfahrtschiffes BIRKA, August 2015.

tur 1938 das Stadtrecht verliehen wurde, was für Alt Gaarz (seither Rerik), Brunshaupten und Arendsee (seither Kühlungsborn) zugleich mit einer Umbenennung verbunden war. Über Hafenanlagen städtischer Art verfügten diese Orte jedoch nicht. Umgekehrt verlief die Entwicklung im ehemaligen Fischerdorf Sassnitz, wo in den 1890er-Jahren für den Fährverkehr nach Schweden, die Fischerei, die Kreideverschiffung und die Bäderschiffahrt ein größerer Hafen entstand. Das Stadtrecht wurde Sassnitz jedoch erst 1957 verliehen. Natürlich folgte man auch in diesen Orten dem tourismusorientierten Volksfesttrend. So finden seit 1994 in der ersten Juli-Hälfte die »Sassnitzer Hafentage«, auch »Rügener Hafentage« genannt, statt. Außerdem ist die Sassnitzer Mole seit 2002 Veranstaltungsort für eine »Molen Soirée« mit Kulturprogramm, Gastronomie und abschließendem Feuerwerk, und auf der Strandpromenade veranstalten Gewerbetreibende seit 2011 eine »Promenaden Revue«. Bereits zwei Jahre zuvor wurde ein Treffen der Traditionssegler organisiert, die erste »Sail Sassnitz«, die seit 2009 alljährlich im August stattfindet.

In Rerik werden seit 1991 alljährlich im Juli die Haff-Festtage veranstaltet, zeitlich bereits mehrere Jahre vor der Umgestaltung der Umgebung des Anlegestegs am Salzhaff zum »Haffplatz« mit Boutiquen, gastronomischen Einrichtungen und Ferienwohnungen (2001). In Kühlungsborn bieten der 2003 eröffnete Bootshafen und dessen Vorplatz Anlass und Raum für Veranstaltungen, die es dort zuvor mangels Hafen nicht geben konnte. Noch im Jahr der Eröffnung des Hafens begannen die alljährlichen »Kühlungsborner Segel- und Hafentage« im Mai, die auch als »Saisonerwachen« verstanden werden, und das Hafenfest im August. Für das 1992 revitalisierte »Schippermützenfest« als spätsommerliche Veranstaltung konnte nun ebenfalls der Hafenvorplatz genutzt werden.

3.2.2 In ländlichen Häfen

Wie in den Stadthäfen sind seit Anfang der 1990er-Jahre auch in den ländlichen Häfen kommunale Bemühungen um die Fortführung und Erweiterung der alljährlichen Hafenfeste unverkennbar. Einige dieser Veranstaltungen sind mit traditionellen oder auch neu initiierten Segelregatten verbunden. Dazu gehören die seit 1965 im Boddenrevier stattfindenden Wettfahrten der Zeesboote, die alljährlich viele Teilnehmer und Zuschauer in die Häfen von Bodstedt (seit 1965), Wustrow (seit 1985) und Dierhagen (seit 1988) locken. Sie werden seit 2001 auch in Barth und seit 2003 in Zingst ausgetragen, und bereits seit 1994 endet die Regatta-Saison der Zeesboote in Althagen mit der »Althäger Fischerregatta«. Als Ableger der Zeesbootregatten wird seit 1999 während des Wustrower Hafenfestes die »Kleine Fischländer Wettfahrt der Netzboote« ausgetragen, die zugleich von der liebevollen Restaurierung und Wiederbesegelung der einst in der Boddenfischerei verwendeten kleine-



Abb. 8 Althagen, Hafenfest zur Althäger Fischerregatta, September 2017.

ren Boote (Netzboote, Heuer) zeugt. Das gilt ebenso für die von der Poeler Bootswerft in Kirchdorf veranstaltete Wettfahrt »Alte Boote unter Segeln«, die es seit 1997 gibt, die aber ohne Hafenfest stattfindet. In Breege wird seit 1998 die »Breeger Saalhund-Regatta« ausgetragen, in den ersten Jahren noch als eigenständige Veranstaltung mit einem kleineren Rahmenprogramm im Hafen. Auch in Lauterbach, dem Heimathafen des »Fürstlichen Yacht-Clubs Puttbus«, wird das Hafenfest seit 2005 (wieder) von Segelveranstaltungen (u.a. Regatta »Rund Vilm«, Goor-Cup) begleitet. Als jüngste ländliche Segelveranstaltung ist die »Usedom Sail« zu nennen, die 2013 als »maritime Event-Messe« in Zinnowitz ins Leben gerufen und 2015 und 2016 in Krummin als kleine Regatta vor dem Hafen zusammen mit einem Hafenfest durchgeführt wurde.

Auch ohne Segelveranstaltungen sind die Volksfeste in den ländlichen Häfen seit den 1990er-Jahren, besonders aber seit der Jahrtausendwende, deutlich zahlreicher geworden. So gehört in Zingst außer der Zeesbootregatta ein weiteres Hafenfest im Juli zum jährlichen Programm (seit 1993), und zudem bereits Ende April eine Zeitlang ein drittes Hafenfest zur Eröffnung der Fahrgastschiffahrtssaison (2004–2009). In Breege finden Hafenfeste ebenfalls seit 1993 statt. Der spätere »Breeger Hafentag« ist eine Zusammenlegung von »Saalhund-Regatta«, Hafenfest und Tag der Seenotretter. Einige Erstveranstaltungen begannen gleich nach dem Abschluss umfangreicher Rekonstruktions- und Modernisierungsarbeiten in den Häfen, z.B. die Hafenfeste in Prerow 1995, in Lohme/Rügen 1997 und in Wiek/Rügen 2004.

Selbst in kleineren und kleinsten ländlichen Häfen werden inzwischen sommerliche Hafenfeste veranstaltet, so z.B. in Koserow/Usedom (»Bootshafenfest« seit 2010 oder früher), in Seedorf/Rügen (sogar zwei Feste seit 1995), in Born/Darß (seit 2003) oder in Krummin/Usedom (seit 2012). Das Hafenfest in Ückeritz/Usedom ist ebenfalls in diesem Zusammenhang zu nennen, wenngleich Medien diese Juli-Veranstaltung 2010 bereits als »traditionell« bezeichneten. In Baabe/Rügen findet während des »Baaber Bollwerksfestes« (seit 2002) eine »Badewannen-Regatta« statt, in Altefähr/Rügen ist es die »Sund-Floß-Rallye« (seit 2014). Sogar 2017 kam es noch zu einer neuen Veranstaltung, als in Wieck auf dem Darß die örtliche Gemeinde ihr erstes Hafenfest organisierte.

Auch in den seit 1995 erbauten Hafenanlagen – Häfen für Boote, Yachten und kleinere Fischereifahrzeuge – wird zu öffentlichen Hafenfesten eingeladen, was in Glowe (2000, mit Königshörn-Regatta) und Lubmin (2008, Eröffnung 2007) gleich nach deren Fertigstellung erfolgte. Andernorts fanden Hafenfeste erst Jahre später statt: in Boltenhagen das Sommerfest in der Marina »Weiße Wiek« (2013, Eröffnung 2008), in der Marina Neuhoof östlich von Stralsund das »Neuhofer Hafenfest« (seit 2015, Eröffnung 1997), in der Marina Kröslin das Hafenfest »Marina für Jedermann« (2002, seit 2009 mit Regatta, Eröffnung 1998).

Einige sommerliche Seebadfeste oder Ostseebadfeste werden nicht oder nicht nur im Hafen, sondern im gesamten Ort veranstaltet, mitunter auch in Verbindung mit einem Festumzug. Sie werden hier den Ortsfesten zugeordnet und deshalb – wie zuvor die Stadtfeste – in dieser Arbeit thematisch ausgegrenzt.

3.2.3 Auf Seebrücken, an Stränden und auf Uferpromenaden

Seit ihrer festlichen Eröffnung in den 1990er-Jahren stehen auch die neuen Seebrücken, deren Vorplätze und der Strandbereich in unmittelbarer Nähe alljährlich im Mittelpunkt volksfestartiger Veranstaltungen, der »Seebrückenfeste«, die mit der jeweiligen Eröffnungsfeier ihren Anfang nahmen und zumeist sofort über die Sommersaison hinaus erweitert wurden. Den Seebrücken-Sommerfesten mit »Neptunfesten«, nächtlichen Partys, musikalischer Live- und DJ-Unterhaltung sowie Höhenfeuerwerk folgte mitunter ein Seebrückenfest als Saisonabschluss (z.B. in Koserow auf dem Seebrückenvorplatz). Die Volksfestsaison der Seebrücken war damit jedoch keineswegs beendet, denn der Festkalender bot weitere, »saisonverlängernde« Anlässe: »Fasching auf der Seebrücke« (z.B. in Sellin/Rügen), »Osterfest an der Seebrücke« (z.B. in Graal-Müritz 2005 mit Animationsprogramm und Kinderschminken, Osterhasen und Fackelwanderung, Lagerfeuer und Feuerwerk) oder in Rerik 2007 zu Ostern mit einem »Hühnergottfest« mit Osterhasen auf dem Haffplatz an der Seebrücke. Zum dortigen Osterpro-

gramm gehörten u.a. Sportwettkämpfe, Showtanz, eine Fackelwanderung und eine abendliche Feuershow. Aber die meisten Besucher zieht es zum Jahreswechsel auf und an die Seebrücken, wo anfängliche Silvesterfeuerwerke eiligst zu Silvesterpartys erweitert wurden und Veranstalter schnell feststellten, dass auch die »Open-Air-Partys« selbst erweiterbar sind, wenn der gesamte Neujahrstag einbezogen wird. Zeitliche Höhepunkte bilden bislang viertägige Volksfeste vom 29. Dezember bis zum 1. Januar, z.B. 2016/17 am Strand von Bansin/Usedom in drei beheizten Festzelten und an der Seebrücke in Graal-Müritz mit der »Open-Air-Party am Ostseestrand«. Aber auch zu anderen Zeiten starten große Feuerwerke von oder an den Seebrücken, wenn dort »Pyro-Shows« oder »Pyro-Games-Wettbewerbe« stattfinden.

Ohne Pyrotechnik kommen andere Veranstaltungen aus, nämlich die am ersten Sonntag des Monats Juli (bislang) auf den Seebrücken von Heiligendamm (seit 1996), Graal-Müritz und Wustrow (seit 2005), Kühlungsborn (seit 2008) und Boltenhagen (seit 2012) unter freiem Himmel gehaltenen evangelischen »Brückengottesdienste« mit christlichen Taufen. Als Vorbild diente Kellenhusen in Ostholstein, eine Partnergemeinde von Heiligendamm. Zudem bietet die Seebrücke von Sellin als Außenstelle des Standesamtes Baabe Heiratswilligen einen Ort zur Eheschließung, was in Anbetracht weiterer neuartiger Trauungsmöglichkeiten – z.B. auf Leuchttürmen, an Stränden, an Bord von Fahrgastschiffen oder auf der Rügener Schmalspurbahn »Rasender Roland« – kaum ungewöhnlich erscheinen dürfte. Allerdings gehören Eheschließungen und Gottesdienste auf Seebrücken ebenso wenig zu den maritimen Volksfesten wie dortige Faschings-, Oster-, Silvester- und Neujahrsfeiern, aber diese Feste sollen hier aufgrund des neuartigen multifunktionalen Veranstaltungsortes am oder über dem Wasser nicht unerwähnt bleiben. Konstruktionsbedingt finden Seebrückenfeste zu meist nicht auf den Seebrücken, sondern in unmittelbarer Nähe am Strand oder auf dem Brückenvorplatz statt, weil die obligaten Bier- und Grillstände zusammen mit Partyzelten und Showbühnen kaum auf einer schmalen Seebrücke unterzubringen wären. Deshalb bilden die Seebrücken eher den namensgebenden Hintergrund dieser Veranstaltungen, die genau genommen zu den Strandfesten oder zu den Promenadenfesten gehören.

Unter der Vielzahl der sommerlichen Strandfeste – oft mit Hüpfburgen, Bungee-Trampolin, Partyzelt, Bühnenprogramm und »Neptuntaufe«, und vielerorts auch in Verbindung mit Vorführungen, Wettbewerben und Informationsveranstaltungen der DLRG in Kooperation mit der Beiersdorf AG Hamburg (NIVEA) – fallen einige Strandfeste durch innovative Kuriositäten oder Klamauk auf: So wird in Binz seit 1997 am ersten Wochenende nach Himmelfahrt als Saisonöffnung ein »Strandkorbfest« gefeiert, zu dem das »Anbaden der Ostseebad Binzer Hoteliers« gehört. Ende Mai folgt bereits der »Binzer Strandkarneval« mit »Papstbesuch«, ein seit 2003 stattfindendes Strandfest mit einem Umzug durch die Straßen des Seebades. Im

Norden der Insel Rügen, in Glowe, wird seit 2002 Mitte Mai zur Eröffnung der Saison angebadet, und zwar mit musikalischer Umrahmung bis in die Abendstunden. Ein außergewöhnliches Ereignis am Strand und auf dem Strandparkplatz von Kägsdorf zwischen Kühlungsborn und Rerik ist seit 2006 besonders unter Surfern, Freunden des VW »Bulli« und Musik-Fans bekannt: das »Zuparken-Festival« im Juni eines jeden Jahres. In Kühlungsborn sind hingegen die Narren los, und zwar im Hochsommer. Dort findet seit 1994 auf der Strandpromenade, am »Partystrand« und im Konzertgarten das »Kühlungsborner Sommerspektakel« statt, eine in den Juli verlegte Faschingsveranstaltung, an der Karnevalisten aus ganz Deutschland und sogar eine Sambaschule aus Kopenhagen teilnehmen. Seit 2010 gibt es Anfang August außerdem ein »Promenadenfest«. Weitere Termine von Strand- und Promenadenveranstaltungen liegen neuerdings außerhalb der Hauptsaison, aber diese Volksfeste werden aufgrund des charakteristischen Entwicklungstrends unter den »saisonverlängernden Maßnahmen« gesondert behandelt.

Dass die Uferpromenaden – markantes Wahrzeichen der Seebäder – längst nicht mehr allein zum »Promenieren« genutzt werden, sondern auch zur Veranstaltung von Promenadenfesten, gehört ebenfalls zu den kulturellen Entwicklungen, die sich in quantitativer wie auch in dimensionaler Hinsicht vor allem seit der Jahrtausendwende vollzogen haben. Anlass für die Erstveranstaltung eines Promenadenfestes ist zumeist die Neugestaltung oder sogar die Neuanlage einer Promenade: beispielsweise genannt seien Glowe/Rügen 2001, Göhren/Rügen 2003 (verbunden mit der Vergabe des klangvollen Namens »Bernsteinpromenade«), Timmendorf-Strand/Poel 2003, Rerik (Haff-Promenade) 2006, Sassnitz (»Promenaden Revue«) 2011.

3.2.4 *Fischer- und Fischfeste*

Eine Erweiterung der Volksfestanlässe und zugleich eine zeitliche Ausweitung des Terminkalenders durch zusätzliche neue Veranstaltungen liefert die Fischerei, obwohl Fischerfeste keine Erfindung der 1990er-Jahre sind. Aber erhebliche inhaltliche Veränderungen lassen inzwischen kaum noch erkennen, warum einige dieser Feste überhaupt unter diesem Namen stattfinden. So haben Veranstalter im Fischerdorf Freest am Peenestrom ein seit 1971 begangenes kleineres Fischerfest 1994 in völlig neuer Dimension zur alljährlichen Großveranstaltung erhoben. Auf die Veränderungen in Greifswald-Wieck, wo Fischerfeste seit 1970 (wieder) gefeiert werden, aber seit 1999 das »Fischerfest Gaffelrigg« in größtmöglichem Umfang nicht nur im Fischerdorf Wieck, sondern auch im Greifswalder Museumshafen veranstaltet wird, ist bereits eingegangen worden. Zuvor genannt wurde auch das seit 1994 in Ribnitz gefeierte »Fischerfest«, das die Veranstalter 2010 schließlich in »Hafenfest« umbenannten, weil die Fischer gefehlt haben. Etwas kaschieren lässt sich die Abwesenheit von Fischern auf »Fischerfesten« durch Ver-



Abb. 9 Freest, Fischerfest, August 2015.



Abb. 10 Freest, eine »Händlermeile«, wie sie neuerdings auf allen Hafenfesten anzutreffen ist, August 2015.

kaufsstände von Fischhändlern, die veredelte Ware anbieten. Mit weniger Fahrgeschäften oder sogar ohne Schausteller finden kleinere »Fischerfeste« statt: am Stettiner Haff und am Achterwasser in den Fischerdörfern Altwarp (»Fischer- und Hafenfest« seit 2000, zuvor 1997–1999 »Hafenfest«), Stagnieß/Usedom (»Fischerfest« im Hafen seit 1997) und Zempin/Usedom (»Fischerfest« auf dem Kurplatz [!] seit 2014), auf Rügen in Glowe (»Fischerfest« seit 2003) und an der mecklenburgischen Küste in Kirchdorf/Poel (»Poeler Fischerfest« seit 2009).²⁰

Zeitlich liegen diese »Fischerfeste« in der touristischen Hauptsaison, wodurch sie sich von jenen Festen unterscheiden, die seit Mitte der 1990er-Jahre neuerdings mit saisonalen Fangzeiten verbunden werden. Im Jahreslauf ist das zunächst die Heringssaison im Frühjahr. Dementsprechend finden Heringsfeste seit 1995 in Altefähr/Rügen, seit 1997 in Baabe/Rügen (»Baaber Herings- und Hornfischfest«) und in Göhren/Rügen (»Mönchguter Heringsfest«), seit 1999 in Sassnitz (mit Eröffnung der Rügener Heringswochen vor Fischhalle und Rügenmarkt im Fischereihafen), seit 2001 in Stahlbrode am Strelasund (»Heringsfest«), seit 2003 in Wismar (»Wismarer Heringstage«), seit 2004 in Warnemünde (»Warnemünder Heringstage«), seit 2008 in Koserow/Usedom (»Koserower Heringsfest« und Abschluss der Usedomer Heringswochen) und seit 2009 sogar im städtischen Fischereihafen von Rostock statt. Insgesamt lassen sich diese Fischfeste und Fischtage als Verkaufsveranstaltung mit musikalischer Umrahmung oder kleinerem Unterhaltungsprogramm charakterisieren, an denen auch die letzten noch existierenden Fischerfamilien ebenso wie Fischhändler partizipieren. Zum Fischangebot gehört Hering in allen Zubereitungsarten, für musikalische Unterhaltung sorgen Shantychöre oder Drehorgelspieler und zu gewinnen sind mitunter Fischkörbe mit verschiedenen Heringsprodukten. Manche »Heringsfeste« oder »Heringswochen« sind jedoch keine Fischerfeste, sondern gastronomische Veranstaltungen.²¹ Zu den seit 2003 stattfindenden zweiwöchigen Wismarer Heringstagen, die vom »Hanseatischen Köcheclub Wismarbucht« mit Beteiligung zahlreicher Hotels und Restaurants initiiert worden sind, gehört allerdings auch eine folkloristische Darbietung im Alten Hafen, wo die Heringstage mit dem gespielten Anlanden der Heringe und deren Abtransport auf Schubkarren in die Restaurants beginnen und mit einem »maritimen« Fischmarkt enden.

In einigen ehemaligen Fischerdörfern und Standorten der Kutterfischerei folgt entsprechend der Fangsaison dem »Heringsfest« das »Hornfischfest«, dem sich ein »Matjesfest« anschließt, auf das im Spätsommer oder Herbst ein »Dorschfest« mit Angelwettbewerb und Ermittlung des »Dorschkönigs« folgt. Vom Börgerender Strand ist seit 2006 auch ein »Aalfest« bekannt. Nur den Plattfischen ist bislang kein Fest gewidmet worden, aber diese »Marktlücke« werden Eventmanager wohl bald erkennen.

Als besonders deutliches Beispiel einer folkloristischen Inszenierung sei

schließlich ein weiteres »Fischerfest« genannt, nämlich das seit 1998 stattfindende »Baaber Reusenfest«: Dem »Rüisenball«, einem zuletzt 1952 in Göhren/Rügen gefeierten Arbeitsfest der Fischer, dessen Anlass ursprünglich die Fertigstellung einer Reuse und die probeweise Aufrichtung der Reusenkammer auf Pfählen an Land war²², entlehnten kreative (nicht Fischerei betreibende) Veranstalter 1997 in angeblicher Wiederbelebung einer alten Tradition das »Reusenfest« – nun aber für einen neuen Teilnehmerkreis (touristische Zielgruppe), zu anderer Jahreszeit (Hauptsaison), an anderem Handlungsort (Kurpark/Kurbühne), ohne ursprünglichen Anlass und – wie auf nahezu allen Fischerfesten – (fast) ohne Fischer.

3.3 Die verlängerte Saison – möglichst »rund ums Jahr«

Ihren Traditionslinien entsprechend, stehen die maritimen Volksfeste in den Seebädern, Fischerdörfern und Hafenstädten ursprünglich in einem engen zeitlichen Zusammenhang mit der sommerlichen Seebade- und Kur-Saison sowie mit der Saison der Yachtclubs und Segelvereine. Seit den 1990er-Jahren werden jedoch an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern (in anderen Küstenregionen und -ländern möglicherweise früher) recht erfolgreiche Bestrebungen erkennbar, darüber hinaus auch zu früheren und späteren Terminen öffentliche Feste zu veranstalten. Die Rede ist neuerdings von »Wintermarketing«, »Aufwertung der Nachsaison«, »Stärkung der Nebensaison«, »Schaffung kultureller Höhepunkte in der Vor- und Nachsaison« und »saisonverlängernden Maßnahmen«, und die damit verbundenen kreativen Ideen und Handlungen stehen ganz und gar im Kontext einer sich unter den neuen privatwirtschaftlichen Verhältnissen rasant entwickelnden Tourismuswirtschaft. Von Letzterer zeugen im gesamten Küstengebiet schon in baulicher Hinsicht umfassende Veränderungen bis hin zur erneuten markanten Umgestaltung des historischen Siedlungsbildes. Neben reprivatisierten, sanierten und modernisierten Pensionen, Villen und Hotels der Bäderarchitektur und neuen großen Hotels entstanden vor allem weitere mittelgroße Hotels, Pensionen und großflächige Ferienwohnanlagen, und zwar in so großer Zahl, dass ab Februar 1999 keine Fördergelder mehr für die Schaffung zusätzlicher Bettenkapazitäten zur Verfügung gestellt wurden. Vorrang erhielt der Ausbau der touristischen Freizeit- und Infrastruktur²³, und gesetzt wurden völlig neue Maßstäbe der Tourismusorientierung. Kalkuliert und bilanziert wird mit Einheiten wie »Bettenkapazität« und »Zahl der Übernachtungen« (zahlender Touristen), analysiert wird der Anteil der Übernachtungen im Sommer- und im Winterhalbjahr, registriert werden sogar die »Erstbucherraten«, geschaffen werden »Ganzjahresziele«, und selbstverständlich wird in diesem »Verdrängungswettbewerb« intensiv um die touristische Zielgruppe geworben – auch mit erweiterten Unterhaltungsangeboten und völlig neuartigen Kreationen volksfestartiger »Events«.

In der Branche nennt man dieses Segment »Veranstaltungstourismus«, und auch der sollte möglichst ganzjährig profitabel sein.

Diese Tendenz wird bereits in den 1990er-Jahren deutlich, als Seebrücken- und Strandfeste von einzelnen sommerlichen Veranstaltungen für Badegäste über Festivitäten zum Jahreswechsel bis zu beliebigen weiteren Veranstaltungen (einschließlich Kalenderfesten) erweitert wurden, zeitlich sogar bis zu viertägigen Jahreswechselfeiern. Seit der Jahrtausendwende reihen sich in der Zeit zwischen dem jeweils volksfestbegleiteten Ende einer Saison und der Eröffnung der nächsten Hauptsaison weitere winterliche Veranstaltungen in das Angebot. Dazu gehören das »Usedomer Winterstrandkorbfest« im Januar mit den »Weltmeisterschaften im Strandkorbsprint« (Zinnowitz, seit 2002) und das »Warnemünder Wintervergnügen« am Strand (u.a. mit Pferderennen und Kamelreiten) und auf der Promenade (seit 2010). Auf der Göhrener Promenade wird neben vielen anderen Veranstaltungen im Jahreslauf seit 2001 »Strandkorbsilvester« gefeiert, und die Warnemünder Promenade füllten vom 31. Dezember 1997 bis zum 4. Januar 1998 zum ersten »Ümblädern« mit Musik, Licht, Laser, Feuerwerk und einer plattdeutschen Neujahrsandacht bereits 20 000 schaulustige Besucher. Die Andacht wurde wenig später aus dem Programm genommen, die Show-Effekte hingegen verstärkt, und aus dem »Ümblädern« entwickelten die Veranstalter ab 2001 das Neujahrsergebnis »Leuchtturm in Flammen« – eine weitaus größere Show, die seither am 1. Januar stattfindet, inzwischen 85 000 Besucher zählt und 2015 aus rechtlichem Grund in »Warnemünder Turmleuchten« umbenannt wurde.

Zu Ehren des Warnemünder Lotsenkommandeurs und Seenotretters Stephan Jantzen (1827–1913) werden seit 2013 Anfang Oktober – also auch als »saisonverlängernde Maßnahme« – die Stephan-Jantzen-Tage veranstaltet, ein anfänglich dreitägiges Fest mit einem vielfältigen Kulturprogramm an verschiedenen Stellen des Ortes und der Möglichkeit, den in Warnemünde stationierten Seenotkreuzer zu besichtigen. 2017 erstreckte sich die Ehrung bereits über fünf Tage.

Vor der Hauptsaison bietet unter anderem Ostern einen Anlass zur Veranstaltung eines öffentlichen Festes, das auf dem Haffplatz von Rerik seit 2005 mit einem »Hühnergottfest« verbunden wird. An den Stränden brennen zu dieser Zeit vielerorts Osterfeuer, in Binz sogar ausgeweitet zu einer »Osterfeuermeile«. Als bislang jüngste Strandveranstaltung außerhalb der Hauptsaison ist ein seit 2016 im März stattfindendes Schlittenhunderennen zwischen Heringsdorf und Ahlbeck zu nennen. Dessen englischen Veranstaltungsnamen »Baltic Lights« begründen am Strand brennende Feuer, eine Nachahmung des nordfriesischen Bibegebrenns.

Vorbei ist auch die Zeit, in der sich ein kleiner Kreis abgehärteter Bade- freunde eher unauffällig und ohne journalistische Begleitung an den niedrigsten Wassertemperaturen der Ostsee erfreute. Inzwischen wird Eisbaden

als »Volksfest« zelebriert – von kostümierten Badenden auch oder überwiegend zur Unterhaltung der jahreszeitlich angemessen gekleideten Zuschauer. Auf Usedom begann das alljährliche »Winterbadespektakel« in Ahlbeck im Februar 1995, Trassenheide folgte mit dem ersten »Eisbade-Spektakel« im Februar 2014. Zu den Veranstaltungen gehört ein Tagesprogramm mit jährlich wechselnder thematischer Ausrichtung, in Trassenheide zum Beispiel »Eiskönigin, Weihnachtself & Frühlingsfee« (2015), »Afrikanische Safari im Winter« (2016) und »Atemberaubende Unterwasserwelt« (2017). Nicht anders einzuordnen ist das »Neujahrsbaden« und das seit Mitte der 1990er-Jahre (z.B. Binz 1997) zumeist Anfang Mai stattfindende »Anbaden«, das es zuvor als im Veranstaltungskalender angekündigtes strandfestartiges, von lokaler Presse und regionalem TV begleitetes Ereignis nicht gegeben hat. Mit dem »Eisbaden«, dem »Neujahrsbaden« und dem »Anbaden« sind weitere neuartige Strandveranstaltungen gleich mit ihrer Erfindung sofort als »Party« oder »Event« touristisch vermarktet worden. Wie schnell das funktioniert, wird z.B. in Glowe auf Rügen deutlich, wo das »Anbaden« bereits im zweiten Veranstaltungsjahr (2003) in den Medien als traditionell bezeichnet wurde und sich als Fest zum Auftakt der Saison mit musikalischer Umrahmung bis in die Abendstunden erstreckte. Es versteht sich wohl von selbst, dass dabei die namensgebende Handlung die geringste Zeit des Tages beansprucht.

Auch in den alten Stadthäfen ist das sommerliche Volksfestprogramm durch Veranstaltungen erweitert worden, die weit vor der Hauptsaison bereits im April und im Mai oder gegen Saisonende noch im September stattfinden. Dazu gehört in Greifswald seit 2013 Mitte April das »Frühlingsfest« in dem zum Museumshafen umgestalteten Stadthafen. In Wismar folgen seit der Fertigstellung der kreativen Koggenachbildung WISSEMARA den hochsommerlichen Hafenfesten »mittelalterliche« Veranstaltungen im September: der »Koggenmarkt« (2005), das »Koggetreffen« (2007) und dessen Erweiterung zum »Koggentreffen mit Hansefest« (seit 2008). Die WISSEMARA steht – ebenfalls seit 2005 – auch im Mittelpunkt einer maritimen Dezember-Veranstaltung im Wismarer Stadthafen, der »Lichterfahrt der Fischkutter und Traditionsschiffe«. Erwähnt sei, dass auch »nicht-maritime« Veranstaltungen in den alten Stadthäfen zur »Aufwertung der Nachsaison« und zum »Wintermarketing« gehören, z.B. in Rostock seit 1999 das Oktoberfest, das später in eine ehemalige Werfthalle verlegt wurde, und der Winterzirkus seit 2014.

Aber den Veranstaltern und kreativen Eventmanagern bleibt für die Erweiterung des neben- oder außersaisonalen Festangebots noch viel Freiraum. Das betrifft auch die ländlichen Häfen, aus denen – außer den bereits genannten »Fischfesten« vor der touristischen Hauptsaison – bislang nur ein zusätzliches frühes Hafenfest bekannt ist, nämlich aus Zingst zur Eröffnung der Fahrgastschiffahrtssaison (2004–2009 Ende April). Hingegen hat

man zur »Aufwertung« der Nachsaison im pommerschen Fischerdorf Freest das bayerische Oktoberfest importiert – sogar etwas maritim, denn seit 2008 wird in einem Festzelt im Hafen gefeiert. Im Unterschied zum »Freester Oktoberfest« erregte in Warnemünde von Dezember 2014 bis Februar 2015 eine im Dünenbereich zwischen Leuchtturm und Strand errichtete Almhütte (!) als gastronomische Einrichtung die Gemüter vieler Einheimischer so sehr, dass dieser sonderbare »Fremdkörper« in den folgenden Jahren nicht wieder aufgestellt wurde. Darüber hinwegtrösten kann sich die deutliche Minderheit der Almhütten-Befürworter immerhin mit dem alljährlichen »Warnemünder Wintervergnügen« Ende Januar.

Als Besonderheit – ebenfalls außerhalb der touristischen Hauptsaison – ist ein staatlicher Feiertag zu nennen, der am Strand der Insel Usedom auf spezielle Art begangen wird. Es ist der Tag der Deutschen Einheit, an dessen Abend ein »XXL-Strandfeuerwerk« gezündet wird, und zwar in allen Orten entlang der gesamten Außenküste von Karlshagen bis Ahlbeck nacheinander und ohne Unterbrechung über 90 Minuten.

Von den vielfältigen »saisonverlängernden Maßnahmen« scheinen einzig und allein die Marinas unberührt geblieben zu sein. Dort herrscht offenbar – wie für die Yachten in Winterlage – weiterhin (oder vorerst noch) Winterruhe.

3.4 Zur quantitativen Entwicklung 1990–2017

Eine Datierung aller hier näher betrachteten Volksfeste nach ihren Einführungsjahren ist zwar angestrebt worden, konnte aber mit vertretbarem Aufwand nicht vollständig realisiert werden. Dafür gibt es mehrere Gründe: So lässt sich beispielsweise die Zahl der Strandfeste im gesamten Küstengebiet pro Saison und über drei Jahrzehnte kaum genau ermitteln, weshalb diese Feste auch nicht in der Grafik (Abb. 11) berücksichtigt worden sind. Auch die zahlreichen Seebrückenfeste rund ums Jahr sind im genannten Zeitraum quantitativ schwer überschaubar, so dass für deren Beginn hier jeweils das Jahr der Eröffnungsfeier gewählt wurde. Problematisch ist es zudem, alle Veränderungen seit 1990 zu registrieren. Das gilt vor allem für Veranstaltungen, die entweder nicht kontinuierlich im Jahresabstand stattfinden oder die inzwischen eingestellt worden sind. Insbesondere über Letztere wird kaum informiert. Zwar betrifft das nur wenige Volksfeste, aber das Problem sollte nicht unerwähnt bleiben. Insgesamt verdeutlicht die Grafik auf der Grundlage der zu 96 % ermittelten Einführungsjahre der Volksfeste jedoch ein realistisches Bild dieser Entwicklung, das bei einer Ergänzung der noch fehlenden Datierungen nicht viel anders aussehen würde. Zu beachten ist, dass es sich sowohl bei der graphischen Darstellung als auch bei der kurzen chronologischen Übersicht um die seit 1990 hinzugekommenen Volksfeste handelt.

Was die Grafik nicht vermittelt, ist neben der zahlenmäßigen Zunahme der Volksfeste auch deren Veranstaltungsdauer. So sind mehrere Veranstaltungen, die in kleinerem Rahmen als ein- oder zweitägige Volksfeste begannen, zu drei- oder viertägigen Veranstaltungen ausgedehnt worden, was ebenfalls zur Intensivierung der Festgestaltung gehört. Einige Volksfeste lassen zudem inhaltliche Veränderungen erkennen, wie z.B. der alljährlich größer werdende »Warneminner Ümgang« und dessen Erweiterung zum »Niegen Ümgang«. Das ist nur ein Beispiel für eine Entwicklung, die vielerorts erkennbar ist, nämlich die Überbietung des Bisherigen, also die Steigerung der Angebote, der Besucherzahlen und der Einnahmen, womit primär kommerzielle Absichten und Werbung verbunden sind.

Mit der folgenden Übersicht der Festentwicklung seit 1990 ist versucht worden, die kürzestmögliche Fassung zusammenzustellen, mit der sich die nachstehende Grafik noch verifizieren lässt.

<i>Jahr</i>	<i>Veränderung</i>	<i>Ort/Fest</i>
1990	±0	(Keine neuen Volksfeste an der Küste von Mecklenburg und Vorpommern.)
1991	+4	Rerik: Haff-Festtage; Kühlungsborn: Seebrückeneröffnung; Rostock: Hanse Sail; Karlshagen: Sommer- und Hafenfest
1992	+3	Boltenhagen: Seebrückenfest; Wismar: Wismarer Hafentage; Kühlungsborn: Schippermützenfest (wieder)
1993	+8	Zingst: Hafenfest; Breege: Hafenfest; Wustrow, Prerow, Zingst, Sellin, Binz und Koserow: Seebrückenfeste
1994	+9	Kühlungsborn: Sommerspektakel; Warnemünde: Stromfest; Ribnitz: Fischerfest (2010 umbenannt in Hafenfest); Ahrenshoop/Althagen: Althäger Fischerregatta; Barth: Barther Segel- und Hafentage (mit Werfttagen); Sassnitz: Rügener Hafentage; Freest: Fischerfest (wieder); Zinnowitz und Bansin: Seebrückenfeste
1995	+6	Warnemünde: »Stromerwachen«; Prerow: Hafenfest; Altfähr: Heringsfest; Seedorf: zwei Hafenfeste; Ahlbeck: Usedomer Winterbadespektakel
1996	+1	Ueckermünde: Hafenfest
1997	+8	Anklam: Stadt- und Hafenfest (seit 2004 »Hansefest«); Lohme: Hafenfest; Baabe: Baaber Reusenfest; Binz: Strandkorbfest; Stagnieß: Fischerfest; Baabe: Baaber Herings- und Hornfischfest; Göhren: Mönchguter Heringsfest; Altwarp: Hafenfest (seit 2000 »Fischer- und Hafenfest«, seit 2015/2016 »Volksfest«)

*Jahr Verän- Ort/Fest
derung*

1998	+4	Breege: »Saalhund-Regatta« mit kleinerem Rahmenprogramm; Stralsund: »Sundische Tage« (Hafenfest und Segelwoche), später »Hafenfest Stralsund« (zeitweise »Stralsund Sail«) und Stralsunder Segelwoche; Rerik: Lichterfest; Warnemünde: »Ümblädern« am Leuchtturm (seit 2001 »Leuchtturm in Flammen«, seit 2015 »Warnemünder Turmleuchten«)
1999	+4	Rostock: Oktoberfest im Stadthafen (später in ehemaliger Werfthalle); Wustrow: Hafenfest mit »Kleiner Fischländer Wettfahrt«; Sassnitz: »Sassnitzer Fischerfest«; Greifswald: Fischerfest »Gaffelrigg« (zuvor nur in Wieck als »Fischerfest«)
2000	+1	Glowe: Hafenfest (mit Königshörn-Regatta)
2001	+7	Warnemünde: Matjesfest; Barth: Zeesbootregatta mit Werftfest; Glowe: Promenadenfest; Göhren: Strandkorbsilvester; Stahlbrode: Heringsfest; Wolgast: Wolgaster Dickschiffregatta, Fest der Kabinenschiffe
2002	+6	Glowe: Anbaden; Sassnitz: Molen Soirée; Baabe: Baaber Bollwerksfest; Greifswald: Greifswalder Drachenboot-Fest; Zinnowitz: Usedomer Winterstrandkorbfest; Kröslin: Marinafest
2003	+9	Wismar: Wismarer Heringstage; Kühlungsborn: Hafenfest, Kühlungsborner Segel- und Hafentage; Damgarten: Sommerfest im Hafen; Born: Hafenfest; Glowe: Fischerfest; Binz: Binzer Strandkarneval; Göhren: »Bernsteinpromenadenfest«; Ueckermünde: Ueckermünder Hafenparty; (Zingst: mit neuem Namen »Zeesboot- und kulinarische Regatta«)
2004	+6	Warnemünde: Warnemünder Heringstage, Warnemünder Dorschwoche, Ankunft des Weihnachtsmannes wasserseitig; Rostock-Marienehe: Dorschtage; Zingst: Eröffnung der Schifffahrtssaison (2004–2009); Wieck/Rügen: Hafenfest
2005	+5	Wismar: »Lichterfahrt«, Koggenmarkt; Rerik: Hühnergott-Fest; Lauterbach: Segel- und Hafenfest; Ueckermünde: Ueckermünder Haffsail
2006	+3	Kägsdorf: Zuparken-Festival; Börgerende: Aalfest; Warnemünde: Port Partys
2007	+1	Wismar: Koggentreffen (seit 2009 »Hansefest«)
2008	+4	Wismar: Hanse-Weinfest im Alten Hafen; Lubmin: Hafenfest; Freest: Oktoberfest im Hafen; Koserow: Koserower Heringsfest

<i>Jahr</i>	<i>Veränderung</i>	<i>Ort/Fest</i>
2009	+3	Kirchdorf/Poel: Poeler Fischerfest; Rostock-Marienehe: Heringsfest; Sassnitz: Sail Sassnitz; (Wismar: aus »Koggentreffen« wird »Hansefest«)
2010	+2/-2	Kühlungsborn: Promenadenfest; Warnemünde: »Warnemünder Wintervergnügen«; (Zingst: Hafenfest zur Eröffnung der Fahrgastschiffahrtssaison eingestellt; Wismar: vorerst keine weiteren »Hansefeste« und »Koggentreffen«)
2011	+1	Sassnitz: Promenaden Revue
2012	+4	Warnemünde-Hohe Düne: Hafenfest; Glowe: Dorsch-Cup; Krummin: Kleines Hafenfest; Usedom (Insel): Usedomer Strandfeuerwerk zum Tag der Deutschen Einheit
2013	+6	Boltenhagen (Marina »Weiße Wiek«): Sommerfest; Warnemünde: Stephan-Jantzen-Tage; Rostock-Marienehe: Sommerfest; Binz: Osterfeuermeile am Strand; Greifswald: Frühlingfest am Museumshafen; Zinnowitz: Usedom Sail
2014	+5	Timmendorf/Poel: Promenadenfest; Stralsund: Seglarträff (Traditionssegler); Altefähr: Sund-Floß-Rallye (seit 2016 im Rahmen des »Seebadfestes«); Zempin: Fischerfest; Trassenheide: »Eisbade-Spektakel«
2015	+3	Vitt/Rügen: Fischerfest; Neuhof (bei Stralsund): Marinafest; Wismar: Pier Party
2016	+2	Rostock: Pierfest; Heringsdorf – Ahlbeck: »Baltic Lights« (Schlittenhunderennen am Strand)
2017	+1/-1	Wieck/Darß: Hafenfest; (Rostock: Pierfest nicht wiederholt)
	+113	

Volksfeste mit undatiertem Einführungsjahr (5):

Glowe: Fischerfest (u.a. genannt Juni 2003), Neptunfest (u.a. genannt Juli 2003); Ückeritz: Hafenfest (u.a. genannt Juli 2010); Koserow: Saisonabschluss auf dem Seebrückenvorplatz (u.a. genannt Oktober 2016), Bootshafenfest (u.a. genannt Juli 2010)

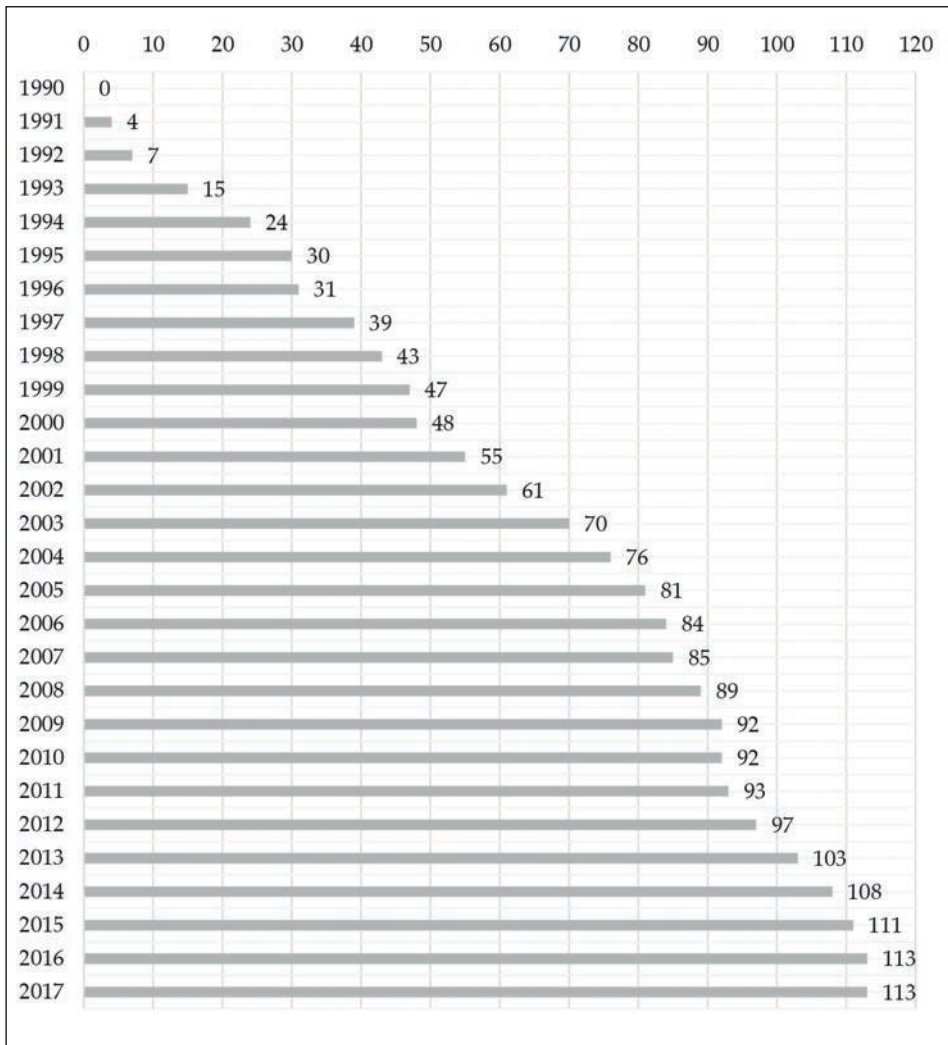


Abb. 11 Die Entwicklung der »maritimen« Volksfeste nach ihren Einführungsjahren seit 1990. (Grafik: Erik Hoops)

3.5 Maritime Festelemente

Wie im Vorwort erklärt, kann im Rahmen dieser Arbeit keine Analyse eines jeden Volksfestes erfolgen. Unverzichtbar erscheint jedoch die Beachtung besonderer oder gar charakteristischer maritimer Bestandteile der Volksfeste. Sofern vorhanden, sind sie relativ einfach erkennbar, wenn der allorts anzutreffende »Budenzauber« – also die Verkaufsstände der »fliegenden« Händler mit Mützen, Sonnenbrillen, Uhren, Gürteln, Damenhandtaschen und sommerlicher Oberbekleidung, die Jahrmarktsbuden, die Imbiss- und

Bierstände und die Fahrgeschäfte – ausgeblendet wird. Übrig bleibt dann nicht mehr viel, aber diese Festbestandteile sollen hier wenigstens genannt werden. Es sind:

- Großsegler- und Traditionseglertreffen mit Schiffsbesichtigung, Seglerparade und Mitfahrmöglichkeit für Festbesucher bzw. Teilnahme an Ausfahrten;
- Bootskorsos (Wismarer »Lichterfahrt«, Fischerfest in Greifswald und Wieck, Warnemünder Stromfest);
- Präsentationen maritimer Dienstleister (z.B. DGzRS), Behörden und Marine, mit Schiffsbesichtigung/»open ship«;
- Wassersportveranstaltungen und -wettbewerbe (Segelregatten, Kutterwettrudern mit ZK10-Booten, Drachenboot-Rennen und SUP-Wettpaddeln als jüngste sportliche Disziplin);
- »Gaudi-Wettkämpfe« auf und über dem Wasser: Wettfahrten und Wettbewerbe mit kuriosen Schwimmkörpern (»Waschzuberrennen« in Warnemünde, »Badewannenrennen« in Damgarten, »Sund-Floß-Rallye« in Altefähr/Rügen, »Badewannen-Regatta« in Baabe/Rügen, »Rennen der unmöglichen Wasserfahrzeuge« in Karlshagen/Usedom), »Ryck-Hangeln« (Flussüberquerung am Seil) in Greifswald-Wieck, Optimisten-Rennen mit Stechpaddeln, Fischerstechen und Tauziehen auf dem Wasser in Lauterbach/Rügen;
- Beteiligung von Fischern und Fischhändlern (Fischverkauf, Rundfahrten mit Fischkuttern für Festbesucher);
- »maritime« musikalische Unterhaltung durch kostümierte Shantychöre, Bands oder Solisten;
- folkloristische Darbietungen (Auftritte von Trachtengruppen, Tänze in Volkstrachten, Gesang von Shantychören, Umzüge/Umgänge mit Teilnehmern in historischen Kostümen, »Neptuntauf«, »Reusenfest« mit Reusentaufe [-weihe?] in Baabe, Heringsanladung und -abtransport mit Schubkarren);
- Sonderfahrten/Sonderangebote von Fahrgastschiffsreedereien;
- Begrüßung und Verabschiedung von Kreuzfahrtschiffen (Port Partys in Warnemünde, Pier Partys in Wismar), in Warnemünde mit Schlepperballett;
- »Lichterfahrt« an einem Adventssonntag mit vorheriger Schiffssegnung (Wismar);
- Ankunft des Weihnachtsmannes mit einem Schiff (Warnemünde, Rostock, Wismar, Greifswald).



Abb. 12 Greifswald-Wieck, Fischerfest mit Beteiligung von Fischern, Juli 2016.



Abb. 13 Wustrow, Hafenfest zur »Kleinen Fischländer Wettfahrt« mit inzwischen fest-typischer Unterhaltung durch einen Shanty-Chor, Juli 2015.



Abb. 14 Warnemünde, Ankunft des Weihnachtsmannes mit dem Seenotkreuzer ARKONA, 24. Dezember 2015.

3.6 Brauch, Folklorismus und jüngste Erfindungen

Die seit 2004 alljährlich am Vormittag des 24. Dezember am Alten Strom von Warnemünde erfolgende Ankunft des Weihnachtsmannes an Bord eines ehemaligen Fischkutters oder des im Hafenort stationierten Seenotkreuzers – bald darauf übernommen in den Stadthäfen von Rostock, Wismar und Greifswald – erfreut Jahr für Jahr eine begeisterte Zuschauermenge mit besonders niedrigem Durchschnittsalter. Da das Auftreten des Weihnachtsmannes mit einem Sack voller Geschenke und einer Rute zu den Weihnachtsbräuchen gehört, handelt es sich in diesen Fällen um eine sehr junge, modifizierte Brauchversion, die offensichtlich einen maritimen Bezug herstellt.

Wie Weihnachten werden auch andere christliche Kalenderfeste, die mit Bräuchen²⁴ verbunden sind, selbst brauchmäßig begangen. Das gilt ebenso für Feste des Naturjahres, für Feste im Lebenslauf und für Arbeitsfeste. Einige dieser Feste haben seit Längerem oder Kürzerem Volksfestcharakter angenommen, z.B. der Jahreswechsel (Silvester, Neujahr), Pfingsten (Pfingstmarkt) und Christi Himmelfahrt (Herrentag/Vatertag), aber die Bedeutung vieler Bräuche scheint inzwischen im menschlichen Bewusstsein oft verblasst oder ist, wohl noch häufiger, gänzlich verloren gegangen. Dennoch stellt sich die Frage, ob auch unter den hier erfassten, erst seit den 1990er-Jahren

veranstalteten »maritimen« Volksfesten jüngere oder übernommene ältere Festbräuche praktiziert werden. Diese Frage ist zu verneinen, da es sich bei den hier zu beobachtenden Bräuchen lediglich um eine Erweiterung des Veranstaltungsortes oder um Brauchimporte aus anderen Regionen handelt. So wird der Jahreswechsel, der sich inzwischen zum Wintervolksfest entwickelt hat, nun auch an Stränden, auf Promenaden, auf Seebrücken und in Häfen mit Knallerei und Feuerwerk begangen, der aus dem westelbischen Raum und Gebieten Schleswig-Holsteins importierte Osterfeuerbrauch wird nun auch an Stränden von Mecklenburg-Vorpommern ausgeübt, an den Strand der Insel Usedom haben Veranstalter in einem Fall sogar das nordfriesische Biikebrennen übertragen und selbst manche (namentlich ebenfalls importierte) Karnevalveranstaltung findet am Strand statt – mitunter sogar zeitlich verschoben als »Sommerkarneval«.

Andere Bräuche, die uns auf den hier betrachteten Volksfesten begegnen, sind aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang, aus ihrem Platz im Leben, herausgelöst worden. Ihre nachgespielten Aufführungen bezeichnet die Volkskunde als »Folklorismus«²⁵, worauf in Verbindung mit dem »Baaber Reusenfest« als besonders anschaulichem Beispiel im Abschnitt »Fischer- und Fischfeste« bereits eingegangen worden ist. Auf weitere öffentliche Schaubräuche trifft ebenfalls eine solche Verschiebung aus Zeit, Raum und Sozialgefüge zu. So dürfte den wenigsten Besuchern von Strand-, Seebrücken- und Hafenfesten bekannt sein, dass mit den dort veranstalteten »Neptuntaufungen« ein seemännisches Aufnahme-ritual nachgeahmt wird, das – auf See an markante Küstenpunkte oder bestimmte Breitengrade gebunden – zuletzt nur noch am Äquator als »Linientaufe« oder »Äquatortaufe« und am nördlichen Polarkreis als »Polartaufe« praktiziert worden ist und das mitunter in mildesten Form noch heute erfolgt. Allerdings musste für die an Land nachgespielten Szenen der ursprüngliche, auf den Handlungsort Bezug nehmende Name geändert werden.

Ebenso dem Bordalltag entlehnt und aus sozialem Raum, Zeit und Situation herausgelöst ist ein Teil des Repertoires der auf keinem »maritimen« Volksfest fehlenden Shantychöre, denn Shantys waren auf Segelschiffen Arbeitslieder der Seeleute, deren Rhythmus dem Takt bestimmter Arbeiten entsprach, wodurch diese koordiniert und erleichtert wurden.

Eine bemerkenswerte Entwicklung hat auch der erstmals 1976 während des Warnemünder Sommerfestes (seit 1977 wieder »Warnemünder Woche«) inszenierte »Warnemünder Ümgang« nach einer Idee und einem »Drehbuch« von Klaus Martens, damals Kulturbeauftragter der Warnemünder Warnowwerft, genommen. Angesichts der heutigen Veranstaltungen erscheint es schwer vorstellbar, dass der Ursprung die seit Jahrhunderten alle zwei Jahre erfolgende Abhaltung des »Schott« war – die Wahl des Vorstehers (Wuurdholler) der Warnemünder Bürgerältesten (Öllermänner) am Tage nach Fastelabend (Aschermittwoch), die mit der Steuerabrechnung und

einem dazugehörigen Essen (dem eigentlichen Schott) im Hause des amtierenden Wuurdhöllers verbunden war. Nur diese Herren zogen nach der Wahl zusammen mit dem voranschreitenden Hegediener (Gehilfe des Vogts) feierlich durch den Ort, um den neugewählten Wuurdhöllner vorzustellen. Bis 1909 hatte sich der »Schott«, wenn auch stark vereinfacht, abgekürzt und ohne Umgang, erhalten, wurde dann aber mit dem Eintritt von sechs Warnemündern in die Rostocker Bürgervertretung gegenstandslos.²⁶ Aus dem 1976 erstaufgeführten »Warnemünder Umgang« wurde 2002 »De Niege Umgang«, eine deutlich erweiterte Version. Inzwischen gehören zu den begeistert durch Warnemünde ziehenden kostümierten Teilnehmern nicht nur die Öllermänner mit ihrem Wuurdhöllner und dem Hegediener, sondern auch ein historisch gekleidetes »Brautpaar« (zwecks Nachspiel einer Warnemünder Hochzeit), der »Lotsenkommandeur« mit »Ehefrau«, der »Tidingsbringer« (der ankommende Schiffe nach Rostock meldete), der »Badearzt«, »Forstinspektor Becker« (erster Warnemünder Badegast), der »Dänische König« mit Gefolge zu Pferd, die »Großherzogin Alexandrine«, Trommler und Ausrufer, Lotsen und Fischer, Müller und Bäcker, Fleischer, Händler, Wirte und Handwerker, begleitet von Spielmanns- und Fanfarenzügen, Trachtengruppen, Vereinen und Gewerbetreibenden auf Umzugswagen oder zu Fuß. Selbstverständlich erscheint im »Umgang« auch »Neptun« mit seinem Gefolge. Gespielt werden zudem Szenen aus der Ortsgeschichte. Angesichts dieser beeindruckenden Entwicklung aus Folklorismus, Schauspiel und kreativen Innovationen sowie der Belustigung, Freude und Begeisterung von 2500 bis 3000 aktiven Teilnehmern stellt sich die Frage, ob den Veranstaltern bald ein »Noch niegerer Umgang« in den Sinn kommt.

Folkloristische Volkfestelemente sind nicht selten mit kreativen Erweiterungen aus heutiger Zeit verbunden, was zumeist nicht zu erkennen ist und auch kaum einen Festbesucher stört. In Wismar wird die vorweihnachtliche »Lichterfahrt« mit vorausgehender Schiffssegnung durch einen Pastor in Begleitung von sechs oder acht Kindern in weißen Gewändern als Wiederaufnahme einer alten Tradition angesehen, wofür vor allem sich alljährlich wiederholende Zeitungsmeldungen, werbende Ankündigungen und weitere mediale Berichte gesorgt haben. Tatsächlich ist diese Veranstaltung im alten Stadthafen jedoch als »saisonverlängernde Maßnahme« zur Belebung des winterlichen Tourismusgeschäftes im Jahre 2004 erdacht und im Dezember 2005 erstmals veranstaltet worden – frei von jeder Tradition.

Zu den »kleineren« Erfindungen der Eventmanager gehören »Piratendörfer« für Kinder als inzwischen fester Bestandteil vieler Hafenfeste, zudem »Wikingerlager«, Schaukämpfe und »Mittelaltermärkte« (z.B. in Ribnitz, Barth, Stralsund und Anklam) – offenbar in Erkenntnis einer großen Begeisterung für historische Kostümierungen und Spiele.



Abb. 15 Wismar, »Lichterfahrt«, Dezember 2016.

3.7 Festveranstalter, Mitwirkende und weitere Partizipanten

Wie alle Gemeinde- und Stadtfeste erfordern auch die hier betrachteten Volksfeste einen oder mehrere Veranstalter, zu denen hauptsächlich die Kommunalverwaltungen mit ihren Kur- und Tourismusbetrieben und örtlichen Vereinen gehören. Für einige der großen städtischen Volksfeste, wie zum

Beispiel die »Hanse Sail«, sind sogar spezielle Büros oder Abteilungen eingerichtet worden. Die Fülle der Aufgaben erfordert jedoch, dass diese zu großem Teil delegiert werden, und diese Verfahrensweise wie auch die erhebliche Zunahme des Festwesens und anderer öffentlicher Veranstaltungen förderte die Gründung und die gute Geschäftslage von Promotion- und Eventagenturen mit professionellen Eventmanagern und »Full-Service-Angeboten«. In diesem Kontext erscheinen auch neuartige Qualifizierungsmöglichkeiten wie die Lehrausbildung zum Veranstaltungskaufmann/-kauffrau (IHK) seit 2001 und die von Hochschulen angebotenen Studiengänge »Eventmanagement & Entertainment« oder »Tourism & Event Management«. Namentlich unterscheidet sich von den Agenturen die Großmarkt Rostock GmbH, die aber ebenfalls zu den Festveranstaltern gehört. Sie organisiert nicht nur Wochenmärkte, sondern auch große Spezialmärkte und Volksfeste inklusive »Kulturprogramm« – u.a. den Rostocker Weihnachtsmarkt, den Marktbeereich der Rostocker »Hanse Sail«, das Fischerfest in Greifswald und Wieck, die Hafentage in Sassnitz und das Fischerfest in Freest. Zudem vermarktet das Unternehmen im Küstengebiet von Mecklenburg-Vorpommern inzwischen (2017) auch Volksfeste in Kühlungsborn, Ueckermünde, Karlshagen und Wolgast.

Das Interesse an einer unternehmerischen Beteiligung am »Geschäft mit dem Fest« hängt sicher von der Art und der Größe der Veranstaltung ab, es dürfte aber bei größeren Veranstaltungen nicht unerheblich sein. Zum Beispiel enthält das Faltblatt zum »7. Warnemünder Wintervergnügen« (29.–31. Januar 2016), das vom privaten Rundfunksender »Antenne MV« präsentiert worden ist, nicht nur Programmhinweise, sondern informiert auch namentlich und bildlich (mit Firmenlogos) über 18 Veranstalter und Co-Veranstalter sowie 13 Sponsoren. 2017 wurde die Zahl der Besucher dieser dreitägigen Veranstaltung bereits auf 8000 bis 10 000 Besucher geschätzt.

Am funktionierenden »Geschäft mit dem Fest« sind natürlich die aktiv Mitwirkenden direkt und am auffälligsten beteiligt: Zu ihnen gehören Schausteller, Catering-Betreiber, mobile Händler, musikalische Unterhalter (Shantychöre, Solisten) und Moderatoren, Fischereibetriebe und Fischhändler sowie Brauereien mit ihren mobilen Verkaufseinrichtungen. Weniger auffällig gibt es aber zahlreiche weitere Volksfest-Partizipanten, wie beispielsweise ortsansässige Gastronomen, Betreiber von Pensionen, Ferienwohnungen und Hotels, Sponsoren mit Eigenwerbung und nicht zuletzt die Kommunen selbst. Dass an »maritimen« Volksfesten auch maritime Unternehmen bzw. Betriebe als Haupt- oder Mitveranstalter wirksam werden, erscheint zwar denkbar und auch naheliegend, kommt aber tatsächlich nur selten vor: In Altwarp veranstaltete die Insel- und Hallig-Reederei Paulsen anlässlich ihres dortigen fünfjährigen Bestehens 1997 und zwei weitere Jahre das Hafenfest. Danach übernahmen die Gemeinde Altwarp und die Fischereigenossenschaft Ueckermünde, der die Fischer aus Altwarp angehören, die Veranstaltung. In

Zingst beteiligte sich von 2004 bis 2009 die ortsansässige Reederei am Hafenfest anlässlich der Eröffnung der Fahrgastschiffahrtssaison. Einige weitere maritime Unternehmen werden als Sponsoren von Volksfesten genannt.

3.8 Zu den Funktionen der Volksfeste

Auch bei einer thematischen Begrenzung auf eine Übersicht oder Bestandsaufnahme zur Art, zum Vorkommen und zur Häufigkeit der maritimen Volksfeste und zur Entwicklung dieses öffentlichen Festangebots seit 1990 sollte die Frage nach den Funktionen solcher Veranstaltungen nicht ganz unbeachtet bleiben. Damit verbindet sich die Überlegung, wie Festfunktionen, die ja im Unterschied zu den Veranstaltungen nicht plakativ ausgewiesen sind, überhaupt erkannt werden können.

Ein Ansatz ist die Frage, wer warum für wen Volksfeste veranstaltet oder wer warum an der Veranstaltung von Volksfesten interessiert ist. Die Frage nach den Veranstaltern ist relativ leicht zu beantworten. Aber mit dem »Warum« stellt sich die Kernfrage nach Intentionen, Interessen und Nutzen, also die Frage, wem und wozu Volksfeste dienen. Grundsätzlich darf wohl davon ausgegangen werden, dass die veranstaltenden Festbeteiligten, also die Kommunen und deren Kurbetriebe und Vereine, die Veranstaltungsagenturen, die Schausteller, die Betreiber von Imbiss- und Getränkeständen, die mobilen Händler, die Fischereibetriebe, Fischhändler und Gastronomen, wie auch die musikalischen Unterhalter und Moderatoren, keine finanzielle Einbuße erwarten oder akzeptieren würden. Volksfeste finden statt, wenn sie für die aktiv beteiligten Geschäftsleute sofort oder perspektivisch wirtschaftlich sind, wenn Gewinn erwirtschaftet werden kann, wenn das »Geschäft mit dem Fest« funktioniert – wenigstens aber, wenn Fördermittel und Spenden ausreichen. Mithin dürfte die nachgewiesene tendenzielle Festentwicklung von 1991 bis 2017 auch als kommerziell attraktiv zu interpretieren sein.

Mit der inzwischen sehr ausgeprägten, aber dennoch weiter zunehmenden kommerziellen Funktion der Volksfeste kommt den Veranstaltungen eine damit eng verbundene werbende Funktion zu. Das betrifft nicht nur Produkte beteiligter Unternehmen und Sponsoren, wie z.B. Brauereien. Die Veranstaltungen dienen darüber hinaus der gesamten Tourismusbranche und der veranstaltenden Gemeinde als wirksames touristisches Werbemittel. Genommen sind Volksfeste inzwischen selbst und insgesamt ein vermarktet und werbender Bereich der Tourismuswirtschaft.

Von kommunalpolitischer Bedeutung erscheint die Ortsrepräsentation, die allerdings im Veranstaltungsbereich vieler Volksfeste hinter der hohen inhaltlichen Verallgemeinerung oft verblasst oder kaum erkennbar ist. Aber dann bleibt den Veranstaltern noch der Ortsname, der sich als Attribut werbend mit dem Festnamen verbinden lässt und möglicherweise sogar örtliche Besonderheiten suggeriert, so z.B. »Freester Fischerfest«, »Baaber Bollwerks-

fest«, »Barther Segel- und Hafentage« und »Binzer Strandkarneval«. Auch die üblichen Festeröffnungen durch Bürgermeisterinnen, Bürgermeister, Senatoren oder andere Vertreter der Kommunalpolitik – zu größeren Volksfesten sogar der Ministerpräsident des Landes oder zum »Freester Fischerfest« 1991 der CDU-Politiker Peter Harry Carstensen als Präsident des Deutschen Fischerei-Verbandes – haben allein schon durch das Auftreten der genannten Personen eine (wohl beabsichtigte) politische Bedeutung. Aber es werden – insbesondere im Rahmen von Festumzügen – auch kritische Botschaften an die Vertreter der Kommunalpolitik oder an noch höhere politische Instanzen gesendet, von den letzten Fischern zum Beispiel »Rettet die Fischerei in MV« oder »EU-Fischereipolitik erteilt Berufsverbot«.

Selbst die auf vielen Volksfesten anzutreffenden folkloristischen Darbietungen – die Auftritte von Trachtengruppen, Aufführungen von »Volkstänzen«, Shanty-Gesänge, gespielte »Neptuntauf« usw. – sind nicht funktionslos: Sie dienen auch verfälscht in gewissem Maße der Bewahrung und Vermittlung örtlicher oder regionaler Traditionen, mitunter auch der Erinnerung an besondere ortsgeschichtliche Ereignisse, aber allenfalls der Kolorierung der Festveranstaltung und, wie Volksfeste insgesamt, der Unterhaltung der Besucher (also hauptsächlich der Touristen), und das ist wohl die auffälligste gesellschaftliche Funktion der hier betrachteten Volksfeste.

4. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit ist als Übersicht zur Art und Dichte der öffentlich veranstalteten und regelmäßig wiederkehrenden Hafen-, Promenaden-, Strand- und Seebrückenfeste an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern sowie zur Entwicklung dieses Festangebots seit 1990 konzipiert worden, weil eine eingehende Dokumentation und Analyse einer jeden Veranstaltung einschließlich ihrer Festelemente, ihrer Festprogramme und ihres Rezeptionsumfangs weit über den vorgegebenen Rahmen hinausführen würde. Aber schon die grundlegende Bestandsaufnahme der Volksfeste mit ihrem jeweiligen Einführungsjahr erlaubt eine erste wesentliche Aussage: Im Untersuchungszeitraum von 1990 bis 2017 ist eine erhebliche und nahezu kontinuierliche Zunahme der Volksfeste zu konstatieren, die dementsprechend in der graphischen Darstellung einen fast geradlinigen Anstieg zeigt. Insgesamt haben allein die hier betrachteten »maritimen« Volksfeste seit 1990 um etwa 120 Veranstaltungen zugenommen. Hinzu kommt, dass nicht wenige dieser Feste zeitlich in ihrer Veranstaltungsdauer erweitert worden sind.

Hinsichtlich der Veranstaltungstermine im Kalenderjahr im Zusammenhang mit den Einführungsjahren werden zunehmend intensive und kreative Bemühungen deutlich, öffentliche Feste über die eigentliche Hauptsaison hinaus anzubieten, und zwar als »saisonverlängernde Maßnahmen« zur »Auf-

wertung und Stärkung der Nachsaison« und als »Wintermarketing«, was deutlich im Zeichen einer sich rasant entwickelnden Tourismuswirtschaft steht, für die auch der »Veranstaltungstourismus« möglichst ganzjährig profitabel sein soll – also vom »Wintervergnügen« und »Winterstrandkorbfest« bis zur mehrtägigen »Seebrücken-Silvester- und Neujahrsparty«.

Auf die inhaltlichen Elemente der Volksfeste ist in dieser Arbeit mit Ausnahme der maritimen Komponente begründeterweise nicht eingegangen worden. Allerdings kann am Rande erwähnt werden, dass die schon genannten Bemühungen der Veranstalter und der beauftragten Eventagenturen um möglichst viele Feste und Festteilnehmer zu recht eigenartigen Ausuferungen und Kuriositäten geführt haben, die vorerst wohl in den »Weltmeisterschaften im Strandkorbsprint« während des dreitägigen »Winterstrandkorbfestes« in Zinnowitz gipfeln dürften.

Maritime Festelemente werden besonders bei jenen Hafenfesten erkennbar, die mit Segelveranstaltungen sowie Großsegler- und Traditionsssegler-treffen verbunden sind. Hingegen erscheinen sie bei den übrigen Hafenfesten und den »Fischerfesten« am deutlichsten zumeist nur im Namen der jeweiligen Veranstaltung.

Von älteren Traditionen und Bräuchen kann bei den seit 1990 veranstalteten Volksfesten keine Rede sein. Allerdings enthalten Festprogramme vielerorts folklorisierende Elemente, die aber kritisch zu hinterfragen sind, weil sie mitunter, wie bei der »Wismarer Lichterfahrt« und teilweise beim »Warnemünder Umgang«, auch jüngst erfunden worden sein können. Dabei spielt der zunehmende Einfluss professioneller Promotion- und Eventagenturen mit kreativen Eventmanagern und »Full-Service-Angeboten« inzwischen eine bedeutende Rolle.

Weniger Bedeutung für die Durchführung maritimer Volksfeste haben besondere Anlässe. Zwar finden Jahreswechsel, Ostern und (allgemein) auch Himmelfahrt ebenso Beachtung wie der Beginn und das Ende der Hauptsaison, aber für die meisten Veranstaltungen gibt es keinen kalendarischen oder historischen Anlass, und auf einen solchen dürfte auch der Großteil der Festbesucher keinen besonderen Wert legen. Das wird ebenso auf die Veranstalter zutreffen, zu denen hauptsächlich die Kommunalverwaltungen mit ihren Kur- und Tourismusbetrieben und örtlichen Vereinen gehören. Dass an »maritimen« Volksfesten auch maritime Unternehmen bzw. Betriebe als Haupt- oder Mitveranstalter wirksam werden, kommt hingegen nur selten vor.

Zu den Funktionen der Volksfeste lässt sich zusammenfassen, dass neben der erheblichen kommerziellen Bedeutung eine damit eng verbundene werbende Funktion besteht, die nicht nur den beteiligten Unternehmen, sondern auch der veranstaltenden Gemeinde und der gesamten Tourismusbranche dient. Genau genommen sind Volksfeste inzwischen insgesamt ein vermarkteteter und werbender Bestandteil der Tourismuswirtschaft. Hinzu kommt

eine politische Bedeutung im Kontext der Ortsrepräsentation sowie im Rahmen der Auftritte von Politikern zu Festeröffnungen. Politischen Inhalt haben aber mitunter auch entgegengesetzt gerichtete kritische Botschaften, die im Rahmen von Volksfesten verkündet werden. Funktionslos sind nicht einmal die folkloristischen Darbietungen: Sie dienen auch verfälscht in gewissem Maße der Bewahrung und Vermittlung örtlicher oder regionaler Traditionen, mitunter auch der Erinnerung an besondere ortsgeschichtliche Ereignisse, aber allenfalls der Kolorierung der Festveranstaltung und Unterhaltung der Besucher, womit wohl die auffälligste gesellschaftliche Funktion der Volksfeste genannt sein dürfte.

Als abgeschlossen sollte dieses jüngste Kapitel der maritimen Volksfeste in den Küstenorten nicht angesehen werden, weil die Tourismuswirtschaft auch künftig alle Möglichkeiten, den Kalender der Volksfeste am Wasser weiter zu füllen, gewinnorientiert ausloten wird. Allerdings dürften damit auch die Fragen verbunden sein, in welchem Maße sich eine Spaß- und Feiergesellschaft über das Bisherige hinaus begeistern lässt und in welchem Umfang der bisherige Veranstaltungskalender inhaltlich, terminlich und vor allem kommerziell noch effizient erweiterbar ist.

Quellen:

Eine Grundlage dieser Arbeit bilden vom Verfasser seit drei Jahrzehnten gesammelte und geordnete Meldungen und Berichte in Printmedien, insbesondere in regionalen Tageszeitungen, zumeist der »Norddeutschen Neuesten Nachrichten« und der »Ostsee Zeitung«, die als Orientierung dienten und während der eigenen Feldforschung überprüft worden sind. Eine weitere Grundlage und Orientierungshilfe waren umfangreiche terminliche und inhaltliche Informationen über Volksfeste, die im Internet veröffentlicht worden sind. Hinzu kommen schriftliche Anfragen des Verfassers und daraufhin erfolgte Auskünfte von Tourismuszentralen, Bürgermeistern und anderen Gemeindevertretern.

Da diesbezügliche Fußnoten eine hohe dreistellige Zahl erreicht und den Umfang dieses Beitrags verdoppelt hätten, sind hier, auch im Hinblick auf die Lesbarkeit des Textes, die Fußnoten bewusst stark begrenzt worden.

Literatur:

Ahoi! Zeitschrift für Wassersport. Berlin. Jahrgänge 1, 1885, und 2, 1886.

Anon.: Verzeichnis der Märkte und Volksfeste im Lande Mecklenburg für das Jahr 1949 und 1950. Hrsg. von der Industrie- und Handelskammer Mecklenburg. Schwerin 1949.

Anon.: Volksfeste in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Hauptstadt der DDR, Berlin. Pöbneck 1956–1974.

Anon.: So feiern die Bayern. Bilder, Texte und Untersuchungen zum öffentlichen Festwesen der Gegenwart. München 1978.

Anon.: Volksfeste in der Deutschen Demokratischen Republik. Gera 1976–1982, Pöbneck 1983–1990.

Barnewitz, Friedrich: Geschichte des Hafensorts Warnemünde. Rostock ²1925.

Bartos-Höppner, Barbara, und Bartos, Burghard: Norddeutsche Feste und Bräuche. Frankfurt/M. 1987.

- Bentzien, Ulrich: Mecklenburgisches Folklorefestival (Stralsund 28. Juni 1980). Notizen und Überlegungen. In: Sozialistische Kulturpolitik – Theorie und Praxis I.15., Feier- und Festgestaltung als Bestandteil sozialistischer Lebensweise. Berlin 1981, S. 20–23.
- Gerndt, Helge: Kultur als Forschungsfeld. München 1981.
- Gerndt, Helge: Studienskript Volkskunde. (= Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 12). München 1990.
- Hofmann, Michael: Jubeln – Trubeln – Heitersein. Zur ostdeutschen Volksfestivalisierung. In: Häußler, Ulrike, und Merkel, Marcus (Hrsg.): Vergnügen in der DDR. Berlin 2009, S. 21–31.
- Kunst, Manfred: Neue Feste und alte Bräuche in Norddeutschland. Hamburg 2006.
- Mohrmann, Ute: Lust auf Feste. Zur Festkultur in der DDR. In: Häußler, Ulrike, und Merkel, Marcus (Hrsg.): Vergnügen in der DDR. Berlin 2009, S. 32–51.
- Moritz, Marina, und Demme, Dieter: Der »verordnete« Frohsinn. Volksfeste in der DDR. Erfurt 1996.
- Moser, Hans: Vom Folklorismus in unserer Zeit. In: Zeitschrift für Volkskunde 58, 1962, S. 177–209.
- Peesch, Reinhard: Die Fischerkommünen auf Rügen und Hiddensee. Berlin 1961.
- Poser, Caspar von: Die schönsten deutschen Volksfeste. München 1996.
- Rudolph, Wolfgang: Die Hafenstadt. Eine maritime Kulturgeschichte. Leipzig 1979.
- Rudolph, Wolfgang, und Steusloff, Wolfgang: Seefahrende Bevölkerung. In: Bentzien, Ulrich, und Neumann, Siegfried (Hrsg.): Mecklenburgische Volkskunde. Rostock 1988, S. 230–252.
- Schlicht, Oskar: Das westliche Samland. Band 1. Dresden 1922.
- Sievers, Kai Detlev: Feste in Schleswig-Holstein. Ein lexikalischer Führer durch den Jahreslauf. Neumünster 1984.
- Steusloff, Wolfgang: Strukturveränderungen an Seestrand, Haff und Bodden. Mecklenburg-Vorpommerns maritimer Kulturwandel nach 1990. In: *Traditio et Innovatio*. Forschungsmagazin der Universität Rostock 6(2), 2001, S. 27–30.
- Steusloff, Wolfgang: Küstenfahrgastschiffahrt in Mecklenburg-Vorpommern. Zur Entwicklung der kleineren Reedereien seit 1990. In: *DSA* 25, 2002, S. 425–448.
- Steusloff, Wolfgang: Bootsbau in Mecklenburg-Vorpommern. Zur Entwicklung des maritimen Handwerks seit 1990. In: *DSA* 27, 2004, S. 201–234.
- Steusloff, Wolfgang: Kutter- und Küstenfischerei in Mecklenburg-Vorpommern. Zur Entwicklung eines maritimen Erwerbszweiges seit 1990. In: *DSA* 29, 2006, S. 219–246.
- Steusloff, Wolfgang: Zur letzten großen Reise. Grabsteine und Traueranzeigen mit maritimen Motiven in Mecklenburg-Vorpommern in der Gegenwart. In: *DSA* 30, 2007, S. 277–293.
- Steusloff, Wolfgang: Maritimer Kulturwandel in den Stadthäfen von Mecklenburg-Vorpommern seit 1990. In: *DSA* 34, 2011, S. 371–406.
- Steusloff, Wolfgang: Bordtechnische und bootsbauliche Veränderungen in der Küstenfischerei Mecklenburg-Vorpommerns seit 1990. In: *Meer und Museum* 24, 2012, S. 185–192.
- Steusloff, Wolfgang: Maritim-kulturelle Veränderungen in den Seebädern und ehemaligen Seefahrer- und Fischerdörfern Mecklenburg-Vorpommerns seit 1990. In: *DSA* 36/37, 2013/2014, S. 163–204.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Volksfeste in Deutschland. Hamburg 1981.

Anmerkungen:

- 1 Veröffentlichte Teilergebnisse des Forschungsprojekts »Veränderungen der maritimen Kultur in Mecklenburg-Vorpommern seit 1990« zur Fahrgastschiffahrt in *DSA* 25, 2002, zum Bootsbau in *DSA* 27, 2004, zur Küstenfischerei in *DSA* 29, 2006, zu maritimen Bildzeichen auf Grabsteinen und in Traueranzeigen in *DSA* 30, 2007, zum maritimen Kulturwandel in den Stadthäfen in *DSA* 34, 2011, sowie zu den maritim-kulturellen Veränderungen in den Seebädern und ehemaligen Seefahrer- und Fischerdörfern in *DSA* 36/37, 2013/2014.
- 2 Barnewitz ²1925, S. 284.

- 3 Ahoi 1(1), 1885, S. 575–579.
- 4 Ahoi 1(2), 1885, S. 325.
- 5 Ahoi 2, 1886, S. 131f.
- 6 Schlicht 1922, S. 242.
- 7 Rudolph 1979, S. 176.
- 8 Rudolph/Steusloff 1988, S. 242.
- 9 Mohrmann 2009, S. 34f.
- 10 1. September: Tag des Friedens.
- 11 Laut Landeszeitung vom 07.07.1950 (S. 4) fand in Greifswald Auf dem Schießwall das bekannte Volksfest mit Karussells, Belustigungsgeschäften und Eisdielen statt.
- 12 Anon. 1956–1974.
- 13 Zeesboote: eineinhalbmastige Großboote, die ursprünglich zur Fischerei im vorpommerschen Boddenrevier genutzt worden sind.
- 14 Nach Moser 1962, S. 179f.
- 15 Nach Moritz/Demme 1996, S. 5.
- 16 Bentzien 1981, S. 20.
- 17 Zur Erklärung: »FDGB/Freier Deutscher Gewerkschaftsbund« – staatsnaher Dachverband der Einzelgewerkschaften in der DDR, »Rat des Bezirkes« – linientreu besetzte mittlere staatliche Verwaltungsebene der DDR, »Bezirkskabinett für Kulturarbeit« – linientreu besetzte Einrichtungen in den DDR-Bezirken zur Betreuung von »Volkskunstkollektiven« und Einzelpersonen des »künstlerischen Laienschaffens«, »Mecklenburgisches Folklorenzentrums« – nach Moritz/Demme 1996 (S. 5) eines der auf Verfügung des Ministeriums für Kultur und Bildung eingerichteten regionalen Zentren zur intensiven Erfassung und Förderung neuer Feste, Bräuche und anderer Zeugnisse der Folklore.
- 18 Bentzien 1981, S. 20.
- 19 Hier in historischer Trennung von Ribnitz, um die Volksfeste in beiden Häfen unterscheiden zu können.
- 20 Der »Mönchguter Fischertag« ist in der Aufzählung nicht genannt worden, weil er als Museumsveranstaltung thematisch und inhaltlich kaum den Volksfesten zugeordnet werden kann.
- 21 Zu den Veranstaltungen der Gastronomen gehören z.B. die Heringswochen in Wismar, auf Rügen und auf Usedom sowie das Heringsfest auf der Stralsunder Kronlastadie.
- 22 Peesch 1961, S. 107.
- 23 Steusloff 2013/2014, S. 168ff.
- 24 Nach einer neueren Umschreibung ist unter Brauch ein sozial sanktioniertes Handlungssystem mit Regelmäßigkeitscharakter zu verstehen, das unterschiedliche Handlungselemente enthält und als Bestandteil des Alltagslebens sowohl instrumentelle als auch zeichenhafte Funktionen besitzt (Gerndt 1990, S. 85f.).
- 25 Nach Moser 1962, S. 179ff.
- 26 Barnewitz ²1925, S. 208–212.

Danksagung:

Gedankt sei allen Gewährsleuten, die schriftliche und mündliche Anfragen des Verfassers hilfsbereit beantwortet und damit zur Bereicherung dieser Arbeit beigetragen haben. Für die Förderung der maritim-volkskundlichen Forschung von 1997 bis 2000 gilt mein besonderer Dank dem damaligen Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Wolfgang Steusloff
Universität Rostock
Institut für Volkskunde (Wossidlo-Archiv)
18051 Rostock
Deutschland
E-Mail: w.steusloff@gmail.com

“Maritime” Folk Festivals on the Coast of Mecklenburg – Western Pomerania: On the Development of the Public Festival Culture since 1990

Summary

This contribution discusses the type and concentration of publicly organized and regularly recurring harbour, promenade, beach and pier festivals on the coast of Mecklenburg – Western Pomerania as well as the development of that festival culture since 1990. It is intended as a general overview because a more in-depth documentation and analysis of each event, also examining the various festival elements, festival programmes and the scope of the festivals' reception, would far exceed the prescribed framework. Yet already just a basic survey of the folk festivals with their respective inaugural years permits an initial fundamental assertion: the period of investigation – 1990 to 2017 – exhibits a substantial and almost continual increase in folk festivals, as is also illustrated by the accompanying graph with its almost continuously upward-sloping line. Overall, already just the number of “maritime” folk festivals – the subject of this study – increased by about 120 events in the period in question. What is more, a considerable number of these festivals have been extended in length.

As for the dates of the festivals within the calendar year in conjunction with the inaugural years, it can be established that increasingly intensive and creative efforts have been undertaken to offer public festivals above and beyond the actual peak season: as “season-lengthening measures” with the aim of “strengthening the post season and increasing its value” and as “winter marketing” in the context of the endeavours in the area of the rapidly developing “tourism economy”, for which the “event tourism” is also to be profitable all year round, to the extent possible. Winter offers of this kind are referred to as, for example, “Wintervergnügen” (“Winter Delights”) or “Winterstrandkorbfest” (“Winter Beach Chair Festival”); there is even a “Seebrücken-Silvester- und Neujahrsparty” (“Pier New Year’s Eve and New Year’s Party”) lasting several days.

Apart from the maritime components, the contents of these folk festivals are, justifiably, not an object of investigation here. It is worthy of mention,

however, that the above-described efforts of the organizers – and the “event agencies” working on their behalf – to offer as many festivals and attract as many festival visitors as possible have led to some very strange proliferations and curiosities, culminating, perhaps, in the “world championship in beach chair sprint” during the three-day “Winter Beach Chair Festival”.

Maritime festival elements are particularly evident at those harbour festivals that are associated with sailing events or gatherings of tall ships and/or traditional sailing ships. In the case of the other harbour festivals and so-called fishermen’s festivals, the maritime aspect is usually most conspicuous only in the name of the respective event.

In conjunction with the folk festivals offered since 1990, there can be no talk of practising customs or preserving older traditions. On the other hand, many of the festival programmes include folkloristic elements, which, however, are worthy of critical examination because – as in the case of the “Wismarer Lichterfahrt” or, in part, the “Warmemünder Umgang” – the “traditions” in question have only been founded very recently. Within that context, the increasing influence of professional promotion and event agencies with creative event managers and “full-service offers” play an increasingly important role.

Special occasions are less significant for carrying out maritime folk festivals. Even if there are festivals associated with the turn of the year, Easter and (in general) Ascension Day as well as the beginning and end of the peak season, there is no calendric or historical occasion for most festivals, nor do, presumably, the majority of the visitors attach importance to such occasions. The same will be true of the event organizers, most of whom are municipal administrations with their health spa and tourism activities, as well as local associations. On the other hand, maritime companies/operations rarely act as main organizers or co-organizers of “maritime” folk festivals.

To sum up the underlying purpose of folk festivals, it can be said that, apart from their considerable commercial significance, they possess another function, closely related to the commercial aspect, which is to advertise not only for the participating companies, but also for the host community and the tourist business in general. Folk festivals can, in fact, meanwhile be said to be a marketed element of the tourism sector with a strong advertising function. They also bear political significance in the context of representing the host community and in the framework of appearances by politicians at the festival openings. Political content, however, not infrequently goes hand in hand with oppositional sentiments that are often also promulgated within the framework of folk festivals. Not even the folkloristic offers are void of function: to a certain extent they serve in the preservation and communication of local and regional traditions, and in part also to keep the memory of special local-historical events alive, but in any case to add colour to the festivals and increase their entertainment value, which is presumably the

most conspicuous function of folk festivals for the society in general. This most recent chapter in the history of maritime folk festivals should not be regarded as complete, as the tourism business will undoubtedly continue to explore means of further filling the calendar of seaside folk festivals in a profit-oriented manner. At the same time, these activities are also associated with the questions of the extent to which the fun- and party-seeking public can be attracted over and above the present level, and to what degree the event calendar can be efficiently expanded from the content-related, date-related, and above all commercial points of view.